

Kopf Blatt Berlin

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam  
14. Juli 1906.  
Erscheint jeden  
Sonntag

**Abonnementspreis**  
Für Daresalam halbjährlich 6 Ruypen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Ruypen, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Ruypen oder 20 Mark oder 1 £.  
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

**Insertionsgebühren**  
Für die eingetragene Zeitspaltstelle 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Ruypen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Beluna Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VIII.  
No. 28.

## An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 30. Juni ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

## Farbigen-Behandlung und Polizei.

Die in den letzten Wochen in Daresalam wieder mit unglaublicher Frechheit ausgeführten Diebstähle vor allem Einbruchdiebstähle sowie die damit meist Hand in Hand gehenden Hehlereien, welche leider vielfach ungeführt bleiben, da es nicht gelingt, die Diebe und Hehler zu ermitteln, beweisen uns einerseits, daß die Strafen, welche auf jenen Eigentumsverbrechen stehen, und welche für dieselben im allgemeinen verhängt werden, nicht abschreckend genug wirken d. h. zu milde sind, und andererseits, daß unsere Kriminalpolizei doch recht reorganisationsbedürftig ist.

Es vergeht seit Monaten kaum eine Woche, in welcher nicht mehrere unerhört freche mit Vorliebe in Europäerhäusern oder bei Behörden ausgeführte Diebstähle bzw. Einbrüche zur öffentlichen Kenntnis gelangten. Und wie gesagt: bei einem großen Teil derselben gelingt es nicht, der Thäter habhaft zu werden.

Wir stehen nicht an, den Verdacht auszusprechen, daß diese in Daresalam ihr Unwesen treibenden Räuber- und Diebesbanden von einem Angehörigen hellerer Rasse zum mindesten organisiert sind, denn wer unsere Schwarzen kennt, kann ihnen ohne Anleitung ein derartiges Maß von vorbedachter Frechheit, wie es in letzter Zeit gerade bei den Einbrüchen bei mehreren Europäern entwickelt ist, ohne weiteres nicht zutrauen.

Das Gefühl der Rechtsunsicherheit in der Stadt hat in letzter Zeit wieder sehr zugenommen. In manchen Europäerwohnungen, die isoliert gelegen sind, oder wo es die Einbrecher leicht haben, herrscht direkt ein Kriegszustand. Wer früher mit einem Boy auszukommen im Stande war, muß jetzt einen zweiten annehmen, um seine Wohnung und sein Eigentum Tag und Nacht keine Stunde ohne Aufsicht zu lassen.

Die Ursache dieser Zustände ist oben bereits angedeutet. Zunächst erscheint unseres Erachtens die immer noch zu milde Behandlung des farbigen Thäters, wenn er eines Verbrechens überführt ist, daran schuld zu sein, daß die Aus-

führung der Verbrechen nicht abnimmt, sondern im Gegenteil immer mehr zunimmt.

Die Freiheitsstrafe allein wirkt auf das Gemüt des Farbigen, der im allgemeinen darin keine Schande sieht, sehr wenig verbessernd und abschreckend ein. Hier hilft nur der Stock und die nicht zu zarte Anwendung desselben. Dieses Heilmittel ist vor allem der Schwarze gewohnt und eine durchgreifende Besserung ist nicht durch Ermahnungen und Freiheitsentziehung, sondern nur durch die Macht des körperlichen Schmerzes zu erwarten, der in gewissen Zeiträumen mit dem peinlichen Gefühl der Erwartung wiedertreten muß.

Die neueste Gouvernementsverordnung (Siehe den heutigen Amtl. Anzeiger) spricht sich leider für eine erheblich gemäßigtere Anwendung und Durchführung der Prügelstrafe gegenüber Farbigen aus. Uns ist nicht recht verständlich, was das Gouvernement zu dieser neuen Verfügung veranlaßt hat, der Aufrüstung und die immer mehr hervortretenden Frechheiten der Schwarzen können doch hierzu keinen Grund gegeben haben. Nun wahrscheinlich wird es der Einfluß der heimischen Humanisten sowie das Geschrei der Socialdemokraten über die schlechte Behandlung ihrer schwarzen Brüder da draußen gewesen sein, die unsere Kolonialbehörden gezwungen hat, in dieser Beziehung ein weiteres Zugeständnis zu machen.

Dringend notwendig ist das Verhängen strenger Strafen über notorische Diebe und Hehler. Ein großer Teil der indischen Bevölkerung empfindet garnicht das Strafbare der Hehlerei. Dieser Mangel an Rechtsgefühl ist nur durch die schärfsten Strafen zu beseitigen.

Der Grund, warum es vielfach nicht gelingt, vor allem bei Einbrüchen und Hehlereien den Thätern auf die Spur zu kommen und die Sühne der Verbrechen herbeizuführen, liegt in dem Mangel bzw. der Unzulänglichkeit einer Kriminalpolizei.

Der Polizeifeldwebel mit seinen paar schwarzen Geheimpolizisten kann unmöglich neben seinen anderen Geschäften in dieser Beziehung, so wie es z. B. in Daresalam notwendig wäre, thätig sein. Die schwarzen Geheimpolizisten besorgen ihre Arbeit, soweit die schwarze Bevölkerung hierbei in Frage kommt, wohl ganz gut, obgleich sie, da sie Jedem — vor allem den Spitzbuben — bekannt sind, natürlich garnicht als Geheimpolizisten gelten können.

Wie steht es aber nun, wenn von Indern oder aber Angehörigen noch hellerer Rassen Hehlereien und Diebstähle ausgeführt werden, und man dieselben aufdecken will? Hierbei verjagt eben der schwarze Geheimpolizist, und der europäische Polizeifeldwebel oder Unteroffizier hat erstens nicht die Zeit und zweitens auch wohl meist nicht das Talent und die Neigung dazu, sich intensiv mit kriminalpolizeilichen Sachen zu befassen. Hierzu muß unsere Polizeibehörde sich eben der Hilfe besonderer Organe bedienen, die aus den Bevölkerungsklassen und Rassen auszuwählen sind, unter deren Angehörigen man die betreffenden Verbrecher mutmaßt, und die den untersuchungsführenden Beamten bzw. vorher den Chef der Polizei auf fragwürdige Elemente aufmerksam machen und ihnen Fingerzeige geben können.

Natürlich würden zu diesen Posten sich nur Männer von größter Zuverlässigkeit, und vor allem bei den Indern nur Leute eignen, welche unbestechlich sind und ihre Pflicht als Beamter über-

die Pflichten stellen, welche sie ihrer Rasse gegenüber schuldig sind.

Unser Daresalam entwickelt sich rasch, und Hand in Hand mit den vorteilhaften Seiten der Entwicklung gehen auch ihre Schattenseiten, d. h. u. a.: mit der Zunahme der Bevölkerung mehren sich auch die fragwürdigen Elemente in derselben. Und diesen letzteren gegenüber stets gewappnet zu sein, ist Pflicht einer guten Polizeiverwaltung, — auch jener in der Hauptstadt einer deutschen Kolonie! —

— Zur Besiedlungsfrage. — Wir traten erst in Nr. 26. der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung an leitender Stelle für eine organisierte und vor allem schnellere Besiedelung der Kolonie ein und betonten auch dabei, daß das Gouvernement im allgemeinen und die Lokalbehörden der Kolonie im besonderen, dieser für Deutsch-Ostafrika so hochwichtigen Frage mehr wie bisher ihre Aufmerksamkeit zuwenden und vor allem frühere, nicht mehr zeitgemäße Bestimmungen betr. die Ansiedlungsbedingungen für Europäer fallen lassen sollten.

Auch in heimischen kolonialpolitischen und landwirtschaftlichen Kreisen beschäftigt man sich in letzter Zeit viel mit der Ansiedlungsfrage in den deutschen Kolonien und vor kurzem hielt auch der „Kol. Zeitschrift“ zufolge Prof. Dr. Wohltmann auf der „Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Vereins für das Fürstentum Halberstadt und die Grafschaft Wernigerode“ einen Vortrag, der sich mit der Ansiedlung in den Kolonien befaßte. Der Vortragende, so schreibt die Zeitschrift weiter, von dem man annehmen kann, daß er im großen und ganzen auch die Ansichten der Regierung wiedergab, sprach sich über die Siedlungsmöglichkeiten außerordentlich vorsichtig aus, wahrscheinlich mit Rücksicht auf seine agrarische Zuhörerschaft, der er versicherte, daß nur eine geringe Anzahl von Leuten auswandern werde und ein Mangel an Landarbeitern daher nicht eintreten könne. Seine Angabe, daß in den nächsten 30 Jahren Deutsch-Ostafrika höchstens 3000 Einwandererfamilien mit im ganzen 15000 Mitgliedern aufnehmen könne, ist ohne genügende Grundlage, ebenso daß nur verhältnismäßig wenig Land für diese Leute zur Verfügung stände. Allein in Uhehe sind 10000 qkm anbaufähiges Land für Weiße vorhanden nach Abzug der für die Eingeborenen verbleibenden Reste. Dorthin könnten also, wenn nach Wohltmann 100 ha der Familie übergeben werden sollten, schon 10 000 Ansiedlerfamilien einwandern. Außer Uhehe sind aber als geeignete Gebiete noch West-Uhambara, Pare, Kilimandscharo, Usagara, Uluguru, Ungoni, Ubena-Kondeland, das Hochland am Tanganyikasee und Ruanda anzusehen. Wir können der Zahl 3000 daher noch ohne Uebertreibung zwei Nullen anhängen, wenn wir der Wahrheit näher kommen wollen. Unberücksichtigt geblieben ist auch durch Wohltmann der Zuwachs durch Geburten, der nicht unbedeutlich sein wird, da die germanischen Frauen in Afrika bisher das Bestreben gezeigt haben, ihrer Pflicht dem Staate gegenüber in bedeutend höherem Maße nachzukommen, als in der Heimat. Die Burenfrauen sind in dieser Hinsicht mit leuchtendem Beispiel vorgegangen.

Wenn wir den Siedlern die Tore von Ostafrika weit öffnen, dann haben wir in sehr viel weniger Jahren, als W. angibt, dort Tausende von Siedlerfamilien. Erste Voraussetzung ist aber dabei, daß Selbstschüsse und Fußangeln nicht gelegt werden, sondern daß

der Weg ins gelobte Land durch Eisenbahnen, Zollerleichterungen und möglichsten Mangel an Verordnungen geebnet wird."

Wir können uns dieser letzteren Voraussage der Kol. Zeitschrift nur voll und ganz anschließen, auch wir sind der Meinung, daß wenn die Besiedlung durch das weitgehendste Entgegenkommen der Regierung sowie durch Verbesserung der Existenzbedingungen der Siedler erst in Fluß gekommen sein wird, dieser Fluß unaufhaltsam fließen und aus Deutsch-Ostafrika in kurzem ein deutsches Auswandererland erster Klasse machen wird. —

## Aus der Kolonie.

— Aus den Aufstandsgebieten. — Aus den südlichen Aufstandsgebieten der Kolonie sind in letzter Woche keine Nachrichten eingetroffen, dagegen werden aus Traku die ersten Zusammenstöße mit den dortigen Aufständischen amtlich gemeldet:

Nach einer Meldung des Oberleutnants Abel aus Traku hatte er seit dem 18. Juni mehrfache Zusammenstöße mit den Aufständischen. Während diese zunächst auswichen, änderten sie später ihr Verhalten und griffen am 22. Juni morgens in Nebel und Busch die Marschkolonnen und abends das Lager an.

Am 29. Juni meldet Oberleutnant Freiherr von Reizenstein die erfolgreich durchgeführte Concentration der Detachements aus Kilimatinde, Moschi und Mpapua. Die Aufständischen haben daraufhin ihre Unterwerfung angeboten; die Häufelführer haben sich jedoch noch nicht gestellt. Die kriegerischen Operationen sind zunächst eingestellt worden. Die Verluste auf unserer Seite betragen 7 Hilfskrieger tot, 16 verwundet; beim Gegner bis zum 22. Juni 25 gezählte Tote.

Die 5. Kompanie aus Tabora ist am 30. Juni in Traku eingetroffen und wird bis zur endgültigen Beruhigung dort verbleiben, während die übrigen Detachements in ihre Garnisonen zurückkehren.

Auf Grund der letzten Meldungen scheinen sich also die Befürchtungen, daß der Aufstand von der Landschaft Traku aus sich noch weiter ausdehnen und größere Dimensionen annehmen wird, glücklicherweise nicht bewahrheiten zu wollen. Vielmehr muß man annehmen, daß das schnelle und kräftige sowie konzentrische Eingreifen unserer Truppe die Aufständischen veranlaßt haben wird, von weiterem nutzlosen Kampf abzustehen.

— Der Besuch der Reichstagsmitglieder. — Obgleich ein ganz bestimmtes Programm für den bevorstehenden Besuch der Reichstagsmitglieder in unserer Kolonie bis heute noch nicht existiert, so ist im Großen und Ganzen aber doch bereits festgesetzt bzw. bekannt, wie die Reise der Herren Volksvertreter in unseren Gewässern oder auf ostafrikanischem Boden verlaufen soll.

Wie bereits mitgeteilt, treffen die Herren mit dem Dampfer „Kronprinz“ der Deutschen Ostafrika Linie voraussichtlich am 27. Juli zuerst in Daresalam ein. Ein Vertreter des Gouvernements bzw. der Schutztruppe wird dem Dampfer bis Mombassa zwecks Begrüßung der Gäste entgegenfahren und sich von dort aus denselben anschließen. Der Aufenthalt der Herren in Daresalam wird wahrscheinlich 3—4 Tage dauern. Es soll während dieser Zeit u. a. eine Besichtigung der fertiggestellten Bahnstrecke, der Bagamojastraße sowie ein Besuch der Kommunalplantage Temete stattfinden. Am 31. Juli bzw. 1. August wird dann der „Kaiser Wilhelm“ die Herren nach Kilwa, Vindi und Mikindani führen, woselbst eine kurze Besichtigung der Küstenstationen stattfinden soll. Von dort aus geht es für einen Tag nach Zanzibar und dann nach Tanga, woselbst einschließlich Usambara ein 8—10 tägiger Aufenthalt hauptsächlich zur Besichtigung der Plantagen geplant ist. Am 15. August wird dann voraussichtlich die Ankunft in Mombassa erfolgen, von wo aus die Fahrt mit der Ugandabahn bis Port Florence am Viktoria-See und demnächst die Rundfahrt um den See und der Besuch der englischen und deutschen Stationen am See unternommen werden soll. Die Rückkehr nach der Küste erfolgt dann wieder mit der Ugandabahn, damit der am

31. August von Mombassa abgehende D. D. A. L.-Dampfer „Bürgermeister“ erreicht werden kann, der die Reichstagsmitglieder wieder nach Europa zurückführen wird. — Demnach wird der gesammte Aufenthalt der Abgeordneten in Ostafrika etwas über einen Monat in Anspruch nehmen. — Kapitän Doherr von der Deutschen Ostafrika Linie, der vor kurzem bereits hier eingetroffen ist, wird als Vertreter der Linie die Herren auf der ganzen Reise begleiten und was die nötigen Dampferfahrten pp. anbelangt, für die notwendigen Arrangements Sorge tragen.

Die Namen der acht Reichstagsmitglieder, welche kommen, sind folgende: 1) Dr. Arendt. 2) Verbandsdirektor v. Brockhausen. 3) Amtsgerichtsrat Dr. Brunstermann 4) Justizrat Dietrich 5) Privatier Held, 6) Rittergutspächter Lehmann, 7) Oberst a. D. Rittergutbesitzer v. Massow, 8) Amtsgerichtsrat Schwärze. Außerdem wird sich diesen Herren wahrscheinlich noch ein Vorstandsmitglied des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees sowie ein Photograph angeschlossen haben.

— Kalkulation der Ostafrikanischen Baumwolle. — Für unsere Baumwollplanzer werden die Garantien von Interesse sein, welche nach dem letzten Bericht des Kol. Wirtschaftl. Komitees dasselbe hinsichtlich der Abnahme der in der Kolonie produzierten Baumwolle für das Jahr 1906 übernommen hat. Die Garantien sind folgende:

a) entweder jedes Quantum im Schutzgebiet produzierter Baumwolle in Deutschland ohne Anrechnung einer Kommission bestmöglich zu verkaufen und den Erlös unter Abzug der für Seefracht, Seeverversicherung, Bandungsspesen, Eisenbahnfracht und kleine Spesen entstandenen Kosten den betreffenden Verladern zu überweisen;

b) oder jedes Quantum Baumwolle frei Küste Ostafrika zum Preise von 40 Pf. per 1 Pfund entkernte Baumwolle in einer der ägyptischen „fully goodfair“ gleichwertigen Qualität und darüber und 30 Pf. per 1 Pfund entkernte Baumwolle in einer der ägyptischen „fully good fair“ nicht gleichkommenden Qualität abzunehmen.

Auf Grundlage des Verhältnisses von entkernter zu unentkernter Baumwolle (1 Pfund entkernte Baumwolle = 3 Pfund unentkernte Baumwolle) und nach Abzug der Entfernungskosten, die mit 20 M. pro Ballen von 500 Pfund, also mit 4 Pf. per 1 Pfund veranschlagt sind, stellen sich bei den Garantiepreisen des Komitees die Aufkaufspreise für 1 Pfund unentkernte Baumwolle auf  $\frac{1}{3}$  von 40 Pf. abzüglich 4 Pf. Entfernungskosten = 12 Pf. für Qualität I bzw.  $\frac{1}{3}$  von 30 Pf. abzüglich 4 Pf. Entfernungskosten = 8 $\frac{2}{3}$  Pf. für Qualität II.

Auf der Basis der Garantiepreise des Komitees stellt sich die Rentabilität des Baumwollgeschäfts in Deutsch-Ostafrika zur Zeit wie folgt:

1. Für eine der ägyptischen „fully goodfair“ gleichwertige Qualität:

	pro 1 Pfd.	Ballen von 500 Pfd.
	Pf.	M.
Garantiepreis des R. W. K. für 1 Pfund entkernte Baumwolle	40	200,—
Pressen und Verpackung . . .	1	5,—
Berschiffungsspesen . . . . .	1	5,—
Fracht nach Hamburg pro Tonne		
M. 42,50 + 10% . . . . .	2 $\frac{1}{2}$	12,50
Seeverversicherung u. kleine Kosten	$\frac{1}{2}$	2,50
	45	225,—

Erlös für Baumwolle: Durchschnittspreis der Verkäufe von ostafrikanischer Baumwolle in den Monaten Januar bis Mai 1906 loco Bremen . . . . . 65 325,—  
Erlös für Baumwollsaat: auf 1 Ballen Baumwolle von 500 Pfund fällt  $\frac{1}{2}$  Tonne Saat à M. 75.— per Tonne\*) M. 37,50

abzühl. Fracht Ostafrika—Hamburg à M. 28.— M. 14,—  
Sonsige Kosten bis Hamburg M. 8,50 M. 22,50 15,—  
340,—

2. Für eine der ägyptischen „fully goodfair“ nicht gleichkommende Qualität:

	pro 1 Pfd.	Ballen von 500 Pfd.
	Pf.	M.
Garantiepreis des R. W. K. für 1 Pfund entkernte Baumwolle	30	150,—
Pressen und Verpackung . . .	1	5,—
Berschiffungsspesen . . . . .	1	5,—
Fracht nach Hamburg wie oben	2 $\frac{1}{2}$	12,50
Seeverversicherung u. kleine Kosten	$\frac{1}{2}$	2,50
	35	175,—

Erlös für Baumwolle: Durchschnittspreis der Verkäufe von ostafrikanischer Baumwolle in den Monaten Januar bis Mai 1906 loco Bremen . . . . . 50 250,—

Erlös für Baumwollsaat: auf 1 Ballen Baumwolle von 500 Pfund fällt  $\frac{1}{2}$  Tonne Saat à M. 75.— per Tonne M. 37,50

abzühl. Fracht Ostafrika—Hamburg à M. 28.— M. 14,—  
Sonsige Kosten bis Hamburg M. 8,50 M. 22,50 15,—  
265,—

— Neue Verfügung betr. Ausübung der Strafgerichtsbarkeit gegen Eingeborene. — Wir verweisen unsere Leser auf die in dem heutigen Amtlichen Anzeiger veröffentlichte Verfügung betr. die Ausübung der Strafgerichtsbarkeit gegen Eingeborene, die viel des Neuen und Interessanten bietet. Den heimischen Humanisten wird man mit dieser Verfügung jedenfalls eine große Genugthuung verschaffen, ob dieselbe aber der Mehrzahl unserer Leser gegenüber — und jetzt gerade während bzw. kurz nach dem Aufstande — angebracht erscheint, ist eine andere Frage. Wir erinnern nur an die fortwährenden, vor allem in Daresalam von Eingeborenen angeführten Einbruchsdiebstähle bei Europäern, wobei die Prügelstrafe in noch viel ausgiebiger Weise wie bisher zur Anwendung gelangen sollte. — (Siehe auch Leitartikel)

— Ein Segler von Norwegen bis Daresalam in 81 Tagen. — Das norwegische Segelschiff „Titania“ welches sich augenblicklich in Zanzibar aufhält und 1000 Tons groß ist, hat zu seiner Reise von Norwegen bis zum Leuchtturm von Daresalam, woselbst es auf Docks warten mußte, nur 81 Tage gebraucht. Dieses ist die größte Segelleistung, welche von Norwegen aus hieher bisher erreicht worden ist, die letzte beste Leistung betrug 95 Tage. —

## Neuestes.

**Vom Zulu-Aufstand in Natal.** — In einem einzigen Gefecht mit den Zulurebellen haben die Engländer mehr an farbigen Truppen verloren, wie unsere Schutztruppe während des ganzen Aufstandes. Die letzten Reuter-Depeschen, welche die Lage in Natal immer kritischer erscheinen lassen, obgleich man die Wahrheit durch hoffnungsvolle Berichte immer noch zu bemänteln versucht, melden:

4. Juli. Die Natal-Rebellen griffen mit Ugeflüm die Avantgarde des Colonel Baders an, durch rechtzeitige Ankunft des englischen Gros wurde jedoch eine Katastrophe auf englischer Seite verhütet, 600 Rebellen wurden getötet. General Dartnell ist zur Front abgereist.

Die englischen Colonels Barker und Madenzie haben ihre Pläne gefaßt, um die auf 8000 Mann geschätzten Rebellen bei Tagesanbruch anzugreifen. Der Plan soll heute zur Ausführung gelangen.

In dem Distrikt Mesini wird der Kampf heftig fortgesetzt, die Kassenstrahls sind in Brand gesteckt. Der vollständige Sieg der Nataler ist so gut wie gesichert.

5. Juli. Bei dem am 4. Juli gemeldeten heftigen Gefecht mit den Zulurebellen wurden von den englischen aus Eingeborenen-Truppen bestehenden Avantgarde 350 Mann getötet.

6. Juli. Die englischen Operationen gegen den aufständischen Nataldistrikt Mesini hatten einen zweifellosen Erfolg. Die von den Rebellen bewohnte Thalandschaft ist besetzt, das Vieh ist weggenommen und die Straals sind zerstört. Insgesamt wurden 444 Rebellen getötet.

Die Leiche eines Europäers, der von der Rebellen ermordet worden ist, wurde in der einfachsten Weise zuhause aufgefunden.

Unter Moemfontein kommt die Meldung, daß die englische Besatzung von Garrismith sowohl wie ein Teil der englischen Garnison von Pretoria beobachtet worden sei, sich für den Dienst beim Aufstande in Natal in Bereitschaft zu halten.

9. Juli. Die Natal-Regierung glaubt, daß die Verluste, welche die Eingeborenen erlitten haben, ihre gute Wirkung haben werden. Ein allgemeiner Aufruhr wird jetzt für unwahrscheinlich gehalten.

Drei englische Kolonnen u. z. gelassen Umvoti-Gorge, in dem Keini, Vambatas Nachfolger sich aufhalten sollte. Der Buid war fast undurchdringlich und der Feind war verschwunden.

10. Juli. Die Natal-Truppen umzingelten die Rebellen des Häuptling Jimpis in dem Umvoti-Distrikt und töteten 547 von ihnen, nur wenige entliefen. Unter den Europäern waren keine Verluste.

**Britisch-Ostafrika im englischen Unterhause.** — Ebenso wie unser Deutsch-Ostafrika ist viel im deutschen Reichstag, überhaupt in der Heimat genannt wird. So ist auch unser Nachbar Britisch-Ostafrika zur Zeit viel im Munde der englischen Parlamentsmitglieder und Regierungsvertreter: Reuter meldet:

6. Juli. Mr. Winston Churchill erklärte im englischen Unterhause, daß es gegen die Politik der Regierung verstoße, wenn irgend einer von Sr Majestät König Eduards Untertanen von Bergbauerechten, Ansiedlung oder Land-erwerb ausgeschlossen sein sollte, jedoch würde man in Anbetracht dessen, daß nur ein Teil des britisch-ostafrikanischen Schutzgebietes für Europäer-Ansiedlung in Betracht käme, bei der Verteilung von Land an Nicht-Europäer eine verständige Zurückhaltung bewahren.

7. Juli. Mr. Winston Churchill teilte im englischen Unterhause mit, daß die Regierung Vorbereitungen treffe, einen Experten aus der Kapkolonie nach Britisch-Ostafrika zu entsenden, um über Wiederanforderungen Bericht zu erstatten.

**Wachsender Fanatismus in Ägypten.** — Die politische Lage in Ägypten scheint der hohen Regierung in London doch recht viel Besorgnis zu bereiten. Es wird gemeldet:

6. Juli. Sir Edward Grey hielt, nachdem im englischen Unterhause einige Redner die Exekutionen in Ägypten kritisiert hatten, eine bedeutende Rede über die politische Lage in Ägypten. Er wies auf den wachsenden Fanatismus in Ägypten und Nordafrika hin und bat das Haus, nichts zu unternehmen, was die Autorität der Regierung schwächen könne, oder man würde fortdauernd mit ernstlichen Situationen zu thun haben und gezwungen sein, andere und nicht konstitutionelle Maßregeln zu ergreifen.

**Der Kongostaat und England.** — Immer energischer versucht England, den Kongostaat und dessen Verwaltung in Mißkredit zu bringen, um sich dort einmischen und später einmal die Hand darauf legen zu können. Reuter meldet:

5. Juli. Während einer Debatte im Hause der Lords über den Kongo-Freistaat gaben die Redner beider Parteien zu, daß dort Mißbräuche herrschten und daß die vorgeschlagenen Reformen unzulänglich seien. Lord Lansdowne und Lord Ripon traten energisch für das britische Recht ein, im Kongostaat Konsule zu ernennen, das König Leopold aber nicht anerkennen wollte.

**Johannesburg in Schrecken vor den Eingeborenen.** — Ein ziemlich unbehaglicher Zustand scheint augenblicklich in dem goldenen Johannesburg zu herrschen. Es wird gemeldet:

5. Juli. Die Einwohner von Johannesburg sind von Schrecken erfaßt wegen der Angriffe von Eingeborenen auf Bürger in den Vororten der Stadt. Viele Personen sind bereits erschossen, geschlagen oder beraubt. Man glaubt, daß dies das Resultat der Agitation der Aufständischen in Natal ist.

**Drei russische Gardeoffiziere wegen Mentelei kassiert.** — Reuter meldet:

6. Juli. Der Zar hat drei Offiziere, welche bei der Mentelei in den Garderegimentern eine führende Rolle gespielt haben, kassiert. Unter jenen Offizieren befindet sich auch Fürst Wassilskiloff.

**Bermischte Reutertelegramme.** —

6. Juli. Mr. Brodrick erklärt in einem Brief an die Times, daß die vorgeschlagene allgemeine Verringerung der britischen Armee im besonderen der Artillerie einen nationalen Mißverstand bedeuten würde, derselbe würde die reichste Nation der Welt der allgemeinen Lächerlichkeit preisgeben.

6. Juli. Der Herzog von Marlborough ist an Stelle des Sir Harny Johnston zum Präsidenten der Afrikanischen Gesellschaft gewählt worden.

**Bevorstehende Unruhen in Ägypten.** — Die Engländer haben in der That augenblicklich viel Sorgen. Jetzt scheint auch in Nord Ägypten der Tanz losgehen zu wollen: Reuter meldet:

7. Juli. Ein Engländer, der nach den in der Vorstadt Meje bei Ägypten gelegenen Kajennaten der Dubliner Fisklere wollte, wurde durch Eingeborene angegriffen und lebensgefährlich verletzt.

10. Juli. Die „Daily Mail“ meldet aus Ägypten, daß Besuche nach Malta und Gibraltar gesandt seien, dort die Truppen für die Sendung nach Ägypten in Bereitschaft zu halten. Die britische Besatzung in Ägypten soll außerdem erheblich verstärkt werden.

**Französische Flottenverstärkungen.** — Es wird gemeldet:

9. Juli. Der französische Marineminister teilte mit, daß am Ende des Jahres 6 französische Schlachtschiffe auf Stapel gelegt würden. Außerdem erklärte er, daß französischerseits der Entschluß feststände, die Führung in dem Bau von Unterseebooten zu übernehmen.

**Dr. Duma als Geldverweigerer.** — Die russische Duma versucht es bereits, die anderen europäischen Parlamente in der Nichtbewilligung von Geldmitteln nachzuahmen. Reuter meldet:

9. Juli. Die Duma hat die Forderung der russischen Regierung betr. einer Anleihe von 5 Millionen Rbl. für die durch die Hungersnot heimgesuchten Distrikte zu rückwärtigen. Sie hat vielmehr einer Ausgabe von 500 000 Rbl. zugestimmt mit der Erklärung, daß das Uebrige durch Minderausgaben des Budgets flüssig gemacht werden müßte.

**Straßenkämpfe in St. Petersburg.** — Reuter meldet:

10. Juli. In Petersburg nimmt die Unruhe immer mehr zu. Letzte Nacht hat dort zwischen revolutionären Demokraten und Kosaken sowie Polizei ein heftiges Gefecht stattgefunden. Viele Personen wurden verwundet. Die Revolutionäre paradierten mit roten Fahnen durch die Straßen und jangen die Marschlied.

**Ans Daresalam und Umgegend.**

— Dienstreise des Bezirksamtmanne. — Der stellvertretende Bezirksamtman Affessor Frhr. von Wächter wird voraussichtlich Mitte nächster Woche eine Dienstreise in den Bezirk, hauptsächlich in den Distrikt Maneromango antreten.

— Ankunft des katholischen Bischofs. — Die Ankunft des neuen Daresalamer Bischofs, Herrn Thomas Spreiter wird mit dem nächsten von Europa kommenden Dampfer „Kanzler“, der vor der fahrplanmäßigen Zeit bereits am Montag Nachmittag hier eintreffen soll, in Daresalam erwartet.

— Verteilung von Zumbenschamben-Geldern und Zumben-Ernennung. — Am 11. u. 12. Juli fand in der hiesigen Schaurihalle eine größere Versammlung der Zumben des Bezirks statt, denen von der hiesigen Bezirksbehörde Zumbenschambengelder von 1905, Prozente der eingekommenen Hüttensteuer etc. ausbezahlt wurden. Außerdem erfolgte die Ernennung mehrerer neuer Zumben.

— Befazungsablosungen der Kriegsschiffe. — Am Montag den 16. d. Mts. werden jene Mannschaften unserer beiden im Hafen liegenden Kreuzer, welche ihre Dienstzeit beendet haben, auf den Dampfer „Markgraf“ verschifft werden, um nach der Heimat befördert zu werden. Wir rufen den scheidenden Blaujacketen, die, wie die Befazungen des „Buffard“ und „Seeadler“ immer sehr gern gesehene Gäste in Daresalam gewesen sind, ein herzliches Lebewohl zu. Mögen sie in ihrem späteren Leben Daresalam und die deutsche Kolonie nicht vergessen! Der Ablosungstransport für die beiden Kreuzer trifft mit dem „Kanzler“ voraussichtlich schon am Montag hier ein.

— Einbruchsdiebstähle. — Unsere hiesigen Rechtsanwälte scheinen sich die Spitzhuben von Daresalam ganz besonders auf's Korn genommen zu haben. Nachdem am vorigen Sonnabend Abend in der frechsten Weise in die Wohnung des Rechtsanwält Dr. Schulze eingebrochen worden war, während der Inhaber der Wohnung etwa 20 Schritte von derselben entfernt sich in einem Restaurant aufhielt, wurde auch — und zwar bereits zum dritten Mal — in das Bureau des Rechtsanwält Wendte eingebrochen, während sich derselbe auf Reisen befand. Türen und Fenster der Wohnung waren verschlossen, der Dieb erkletterte deshalb die Veranda, erbrach ein Fenster und ging ans Werk. Wieder hatte er es auf das ihm von früher her wohl bekannte Fach des Schreibstisches abgesehen, dessen Schlüssel er bei dem zweiten Einbruche mit sich genommen hat. Das Schloß war aber inzwischen geändert worden und so versuchte er es mit der Gewalt. Er scheint aber schlecht ausgerüstet gewesen zu sein, und nach-mer er ein vorgefundenes Taschenmesser bei dem Versuch zerbrochen hatte, mußte er ihn aufgeben. Eine Hand voll Heller lag auf dem Tische, wurde aber verschmätzt, und nur einige weiße Anzüge schienen dem Einbrecher des Mitnehmens werth.

Die Boys, welchen die Bewachung der Wohnung übertragen war, konstatierten eines Tages um Mittag von der Straße aus, daß ein Fenster offen war und eine weiße Mütze, wie sie von

Farbigen hier getragen wird, auf der Veranda lag.

Weider sind in beiden Fällen die Einbrecher nach nicht gefaßt worden. Bei dem Einbruch in der Wohnung des Dr. Schulze ist Gestohlenes nicht festgestellt worden. Es scheint sich vielmehr entweder um den beabsichtigten Diebstahl einer größeren Summe Geldes, die in der Wohnung vermutet wurde, oder aber irgend eines wichtigen Dokumentes gehandelt zu haben.

— Preisschießen. — Das vierte Preisschießen fand programmgemäß am 7. und 8. d. Mts. auf dem seitens des Kommandos der Schutztruppe liebenswürdigweise zur Verfügung gestellten Schießstande bei Uyanga statt. Die überaus zahlreiche Beteiligung am Schießen aus allen Kreisen der europäischen Bevölkerung legte von neuem Zeugnis ab von dem regen Interesse, das diesem schönen Sport in unserer Stadt entgegengebracht wird. Auch Herren von der Besatzung der beiden z. Zt. in unserem Hafen liegenden Kriegsschiffe „Buffard“ und „Seeadler“ nahmen an dem Schießen starken Anteil, dieselben zeigten, daß man auf See das Schießen keineswegs verlernt.

Für die Verpflegung auf dem Schießstande hatte unsere Brauerei durch kaltes Büffet und kühle Getränke in bester Weise gesorgt.

Bei dem Konzert der Askariakapelle am Sonntag Nachmittag entwickelte sich auf dem Stande reges Leben, es herrschte eine fröhliche Ausgelassenheit, die nach dem in jeder Weise harmonisch verlaufenen Schießen ihren Abschluß in den Räumen des Bürger'schen Restaurants fand.

Geschossen wurden wie schon gemeldet: 5 Schuß schießend freihändig, 150 Meter Entfernung auf Kaiserpreisscheibe (gewöhnliche Ringscheibe mit 24 Ringen).

Zur Verteilung gelangen morgen 10 Preise und ein von der D. D. A. Ztg. gestifteter Ehrenpreis, außerdem steht eine blaue Brille für den besten Flurbeschädiger zur Verfügung. Preise erhielten folgende Schützen: 1. Preis Herr v. Horn mit 99 Ringen, 2. Preis und Ehrenpreis Herr Horsfoiter (S. M. S. Seeadler) mit 96 Ringen, 3. Preis Herr Kreis mit 93 Ringen, 4. Preis Herr Standau mit 91 Ringen, 5. Preis Herr Mierswa mit 90 Ringen, 6. Preis Herr Prante mit 90 Ringen, 7. Preis Herr Wohlfahrt mit 90 Ringen, 8. Preis Herr Marquardt (S. M. S. Seeadler) mit 88 Ringen, 9. Preis Herr Borgfeld mit 88 Ringen, 10. Preis Herr Kauscher mit 87 Ringen.

Die Preisverteilung findet wie bekannt morgen Sonntag den 15. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im Garten der Schulz'schen Brauerei statt.

Die Askariakapelle ist zu der Feier seitens der Brauereileitung engagiert worden, weshalb hoffentlich eine recht rege Beteiligung stattfinden wird.

— Eröffnung des neuen Hotels Kaiserhof. — Das neue Hotel Kaiserhof wird voraussichtlich bereits Mitte August eröffnet werden. Die Möbeleinrichtungen werden bereits mit dem nächsten D. D. A. L.-Dampfer erwartet.

— Der Sewahadji Hospital-Boy Mitondo, von dessen Diebstahl von Geldern verstorbener Askaris sowie von allen möglichen Arznei-Mitteln wir in einer der vorigen Nummern meldeten, ist mit 1 3/4 Jahren Kette bestraft worden.

— Bestrafungen von Eingeborenen. — In der Zeit vom 7.—13. Juli wurden bestraft: Wegen Diebstahls, Unterschlagung: 14 Personen zu Kettenhaft vom 5 Tagen bis 1 3/4 Jahren insgesamt zu 4 Jahren 9 Monaten 25 Tagen z. T. verschärft durch Disziplinarstrafen; wegen Körperverletzung: 1 Person zu 14 Tagen Kettenhaft; wegen Contractbruch: 1 Person zu 8 Tagen Kettenhaft; wegen Dienstvernachlässigung bezw. Verläumdung, groben Unfugs, Mordraub: 14 Personen zu geringen Disziplinarstrafen, 1 Person zu 10 Rp. Geldstrafe.

**Verkehrsnachrichten.**

R. P. D. „Markgraf“ trifft vom Süden voraussichtlich Montag früh, R. P. D. „Kanzler“ vom Norden voraussichtlich Montag Nachmittag hier ein.

„Kingani“ fährt morgen (Sonntag) Vorm. 10 Uhr nach Zanzibar.

**Personal-Nachrichten.\*)**

Abgefahren mit Dampfer d. Dester. Lloyd nach Europa: Herr Behrmann.

**Hierzu 2 Beilagen und Nr. 23. des „Amtl. Anzeigers“.**

**Zum Besuche**  
des  
**Schwefelbad Amboni**  
(verlange Prospect)  
Erholungsheim **Ulenge**  
und des  
**Hotel Kaiserhof**  
ladet freundl. ein **Paul Mascher** langjähriger  
Obersteward der D. O. A. L.

TANGA

**W. Homann & Co.**  
Hamburg, Louisenhof  
**Spedition u. Kommission**  
Gepäckbeförderung  
der **Woermann-Linie** und der  
**Deutschen Ost-Afrika-Linie.**

Bitte genau auf Firma zu achten.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

**Braunschweiger**  
**Mumme**

reiner, sterilisirter Malzextract, alkoholfrei, in geschlossener Flasche fast unbegrenzt haltbar.

Bestes Nähr- und Genussmittel für die Tropen, insbesondere für Reconvalescenten, Nervöse, Blutarme, Fieberkranke.

Jeder Arzt, der Braunschweiger Mumme kennt, wird deren Genuss empfehlen.

Dose Mark 2.25, franco deutscher Ausgangshafen.

**Mumme-Brauerei Franz Steger**  
**Braunschweig.**

**ff. Briefbogen und Couverts**  
in Cartons von 25 Stück  
zu haben in der  
„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**“

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft  
**CARL BÖDIKER & Co.**  
Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft  
**CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.**  
Zentrale: **HAMBURG, Asiahaus.**  
Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.  
Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.  
Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.  
(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungsgruppen in China wurde uns die gesamte Marketenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)  
Aufträge werden sofort ausgeführt.

<p style="text-align: center;">Alleinvertreter für:</p> <p>Kloss &amp; Förster, Freiburg. Cabinet, Rotkäppchen, Wappen Wynand Fockink, Amsterdam, Cherry Brandy, Curacao, Half om Half Elmendorfer Korn Underberg's Boonkamp (Magenbitter) Schmutzler's Magenheil Apotheker Wurm's Magendoktor Doornkaat Genever Burgeff &amp; Co., Hochheim a. Main Burgeff Gruen trocken " " sehr trocken " " halbsüss " " süß William Logan &amp; Co., Whisky, V. O. Liqueur</p>	<p>Albert Rehse Sohn, Wüffel vor Hannover Fleisch- und Gemüse-Konserven mit Heizvorrichtung Tanusbrunnen (Mineralwasser) Münchener Löwenbrauerei, München Münch. Löwenbräu in Flasch. Duc de Marsat Sillery Mousseux.</p> <p style="text-align: center;">Ferner empfohlen wir: Gilka's Getreidekummel <b>G. H. Mumm &amp; Co., Reims</b> Extra dry Leibniz-Cakes <b>Pilsener Urquell</b> des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen <b>Fassbier</b> <b>Flaschenbier</b> der Wicküler-Küpper-Brauerei.</p>
---	--

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.





Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die **einzige**, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen  
des Auswärtigen Amtes  
des Reichsamts des Innern  
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums  
der Kolonial-Regierungen  
der Kaiserlich Deutschen Marine  
der Königlich Preussischen Armee  
der Königlich Bayerischen Armee  
der Königlich Sächsischen Armee  
der Feldlazarette in Ostasien  
des Marine-Expeditionskorps  
beider Marine-Verpflegungsämter  
sämtlicher Kaiserlichen Werften  
des Deutschen Schiffsvereins  
des Deutschen Seefischereivereins  
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition  
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903  
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.  
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904  
der Belgika-Expedition 1905  
der Kaiserlich Russischen Armee  
der Kaiserlich Russischen Marine  
der Französischen Marine  
der Englischen Admiralität  
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

**der Generalstabsmesse** Sr. Excellenz  
des Herrn Generalleutnant v. Trotha  
**der Stabsmesse** des Gouverneurs von  
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst  
Leutwein  
**der Stabsmesse** des Kommandeurs  
des Marine-Expeditionskorps, Herrn  
Oberst Dürr  
der Südwestafrikanischen Schutztruppe  
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika  
der Gouvernementslazarette in Deutsch-  
Ostafrika  
der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphen-  
schlüssel für Bestellungen stehen auf  
Wunsch gern zur Verfügung.

**Neapel,**  
**Grand Eden Hôtel!**  
Vornehmes deutsches Haus  
bei mässigen Preisen.  
Einziges Hotel mit grossem Garten, daher  
**vollste Ruhe**  
bietend. Als Zwischenstation für heimreisende  
Familien sehr empfohlen.

**v. Tippelskirch & Co.**  
**Berlin W.**  
Potsdamerstrasse 127/128.  
Eigene Fabrikation: N. W. Lehrstr. 18/19.  
Telegr.-Adr.: Tippitip, Berlin.  
Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung  
sämtlicher Bedarfsartikel  
für  
**Ost-Afrika.**

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.  
Zusammenstellung von Jagdexpeditionen, bezw.  
Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika  
unter Führung von langjährig dort ansässigen, waidge-  
rechten Deutschen. Auf Wunsch Prospekte kostenlos.

**Passage-Agentur der**  
**Deutschen Ostafrika-Linie.**



**Der Neger und die Arbeit vom Standpunkte der Mission.**

Die schwebende Arbeiterfrage in der Kolonie und die großen Meinungsverschiedenheiten, welche auch in ernst zu nehmenden kolonialen Kreisen in dieser Beziehung laut geworden sind, veranlassen uns heute den Standpunkt der Mission darzulegen, den dieselbe dabei einzunehmen scheint.

Wir wollen uns hierbei an einen Vortrag\*) anlehnen, der seiner Zeit auf der Bundestagung der deutschen Missionskonferenz von dem Missionsdirektor Buchner — Vertretung des Reiches — gehalten wurde und mit dessen Inhalt man in Missionskreisen im Großen und Ganzen wohl übereinstimmen wird, wenngleich wir vor bestimmten Punkten nicht von direkt Beteiligten gemachten Erfahrungen, andererseits aber auch über die in der Kolonie, zeitgemäßen und realen Kolonialpolitik — d. h. einer Kolonialpolitik, die mit den bestehenden Verhältnissen rechnet — zuwiderlaufen.

Buchner spricht zuerst im allgemeinen über die schwarze Rasse und ihre Zukunft und kommt dabei zu folgendem Resultat: „Ziehen wir nun aus unseren bisherigen Darlegungen den Schluß. Sene freigelassenen Neger mußten sich, ohne von der weißen Rasse durch eine planmäßige Erziehung dazu tüchtig gemacht zu werden, ihren Weg bahnen, auf welchem ihnen seitens der weißen Rasse ein Hindernis nach dem andern vor die Füße gelegt wurde. Schon allein die von den Weißen den Schwarzen im Massenhaß gezeigte Verachtung und Geringschätzung bildete und bildet noch heute ein fast unübersteigliches Hindernis der Entwicklung der Negerrasse. Wer davon einen Begriff erhalten will, lese das Buch von Dubois. Es treten einem beim Lesen manchmal die Tränen in die Augen. Stellen wir nun nach etwa 70 Jahren seit der Freilassung die trotz allen diesen Hindernissen seitens der schwarzen Rasse erlangte Bildung und ihre Leistungen in das volle Licht, so müssen wir meiner Meinung nach der schwarzen Rasse nicht unbedeutende geistige Fähigkeiten zuerkennen.“

Wenden wir noch einen Augenblick auf die Ergebnisse in missionarischer Hinsicht, so kann ich hier mit Sicherheit nur von unserer Brüdermission sprechen. Wie oft ist auch unter uns geklagt worden über den langsamen Fortschritt, über die geistige und sittliche Unfähigkeit. Aber ich meine doch, wenn heute, 70 Jahre nach der Emanzipation, in Westindien neben 30 weißen ordinierten Missionaren 18 ordinierte eingeborne Geistliche im Amt stehen, denen wir im großen und ganzen, mag noch manches fehlen, ein gutes Zeugnis geben können, so ist das ebenfalls ein Ergebnis, welches zu gunsten der schwarzen Rasse spricht. Wir Menschen im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität sind in Gefahr, zu vergessen, daß die Geschichte nach ihren Gesetzen in der Entwicklung der Menschheit nicht mit Jahrzehnten, sondern mit Jahrhunderten rechnet.“

Alsdann fährt Buchner weiter fort und kommt dabei unter Citierung verschiedener Kolonialpolitiker und Schriftsteller auf die Behandlung des Hauptpunktes: Die Arbeit. „Wir könnten damit unsere Frage als beantwortet ansehen, wenn uns nicht immer wieder vorgehalten würde, daß das gewonnene Ergebnis doch in Frage gestellt zu werden scheint durch mancherlei Eigenschaften der schwarzen Rasse, die den Kulturfortschritt erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Man zählt uns eine lange Reihe solcher Eigenschaften auf, und wir können unmöglich auf alle im einzelnen eingehen. Greifen wir die zwei schwerwiegendsten heraus. Man wirft der schwarzen Rasse vor, eine unheilbare Sucht zur Karikatur und eine unüberwindliche Faulheit.“

Es ist unleugbar, daß der Neger stark zur Karikatur neigt, und manch lächerliches Bild habe ich selbst unter ihnen gesehen. Aber laßt uns einmal etwas genauer zuschauen. Die Beobachtung zeigt, daß diese Karikaturen immer mehr verschwinden, je länger der Schwarze in Berührung mit dem Weißen steht. Der Hang zur Karikatur ist offenbar nicht ein für immer dem Neger anhaftender und unverbesserlicher Fehler, sondern nur eine vorübergehende Begleiterscheinung der Berührung mit der Kultur. Wir werden mehr oder minder bei allen Naturvölkern diesen Zug finden. Er hängt zusammen mit dem kindlichen und kindischen Wesen des noch

Ungezogenen. Sehen wir nicht dieselbe Sucht der karikierenden Nachahmung an unsren Kindern? Wenn der kleine Bursche den Hut seines Vaters aufsetzt, seinen Stock ergreift, ihm in Sprache und Gang nachahmt, so ist das eigentlich nicht Freude an der Karikatur, sondern er glaubt wirklich, da wesentliches und unwesentliches zu unterscheiden ihm noch fremd ist, mit jenen Menschenlichkeiten etwas von dem anzunehmen, was ihm groß und begehrenswert erscheint. Das ist ein kindliches Tun, das der Züchtling abstreifen muß, um ein Kind zu Grunde, der, wie jeder Kindgelehrter von höchster Bedeutung ist, der Nachahmung treibt. Nehmt diesen Trieb dem Menschen, wo wollt ihr ihn erziehen? Ihn auf das rechte Ziel zu lenken, zu vertiefen und zu verinnerlichen, ist Aufgabe der Pädagogik, nicht: ihn gewaltiam zu unterdrücken. Daß aber dieser Trieb sich zunächst dem Äußerlichen zuwendet, leicht ein lächerliches Zerrbild hervorbringt, dann immer erfolgreicher mechanisch sich betätigt, um endlich sich dem geistigen Gebiet zuzuwenden, das beobachtet jeder Vater, jeder Lehrer. Daß dieser Trieb ein allgemein menschlicher ist, erwälcht erst die Erziehung, und sein Nichtvorhandensein würde die Möglichkeit der Erziehung überhaupt in Frage stellen. Die schwarze Rasse geht keinen anderen Gang als jedes Kind. Aus jenem Nachahmungstrieb, der sich zunächst ins Lächerliche verliert, entwickelt sich allmählich der tiefere Trieb nach Bildung auf allen Gebieten. Wer die Entstehung und Entwicklung einer Missionsstation im einzelnen zu verfolgen Gelegenheit hat, sieht, wie die Naturkinder erst in der Kleidung, dann in der Wohnung, dann in der mechanischen Arbeit, allmählich auch in der Sprache und in geistigen Anschauungen Nachahmer des Weißen sind, und so werden sie auf allen Gebieten, wenn auch langsam, von der rein äußerlich mechanischen Nachahmung sich durchringen zum selbständigen Erfassen und Durcharbeiten der Bildungselemente. Das Vorhandensein dieses Nachahmungstriebes ist also trotz seiner unleugbaren Verirrung eher ein hoffnungsvolles als ein entmutigendes Zeichen; und die schon angeführte unbestreitbare Tatsache, daß bei längerem Umgang mit dem Weißen sich das lächerliche und Karikierte immer mehr verliert, ist der beste Beweis dafür, daß auch von diesen Kindern das Wort Pauli gelten wird: „Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge. Da ich aber ein Mann ward, tat ich ab was kindisch war.“

Wie schwerer wiegt der Vorwurf, der Neger sei zu faul zur Arbeit. Ist er wahr, so ist eine tiefere geistige Entwicklung der Rasse kaum zu erwarten, denn diese kann sich nur vollziehen unter dem sittlich stärkenden Einfluß freiwillig getaner Arbeit. Wir müssen also diesem Vorwurf noch etwas nachgehen.

Woher kommt dieser Vorwurf, der Neger sei faul? Mann erhebt ihn auf Grund der Erfahrung, welche man mit freigelassenen Negern gemacht hat. Man weist auf den Ruin der Plantagen hin, die, der Sklaven beraubt, aus Mangel an freiwilligen Arbeitern zu Grunde gingen.

„Ich muß hier leider kürzer sein, als mir selbst lieb ist, und mich zunächst einmal ohne eingehenden Beweis mit der Behauptung begnügen, daß alle jene Plantagen zu Grunde gegangen wären, auch wenn die Freilassung der Sklaven nicht stattgefunden hätte. Sie waren bei ihrem veralteten und verrotteten Betriebe gar nicht imstande, den Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen. Sie standen schon am Anfang des Ruins zur Zeit der Freilassung. Man täuscht sich oft darin, wenn man meint, die Sklavenarbeit sei billiger gewesen als die der freien Arbeiter. Dr. Gerhardt weist schlagend nach, daß der Sklavenbetrieb kostspieliger gewesen sei als der Betrieb mit freien Arbeitern. Aber bei alledem: Die Tatsache bleibt bestehen, daß die Freigelassenen nicht mehr auf den Plantagen arbeiten wollten und sich dieser Arbeit weigerten. Da nannte man sie faul, und die Faulheit der Neger wurde sprichwörtlich. Mit welchem Recht aber? Wer gerecht urteilen will, muß doch die vorliegenden Verhältnisse, wie sie waren, berücksichtigen. Lassen wir hier Kenner sprechen! Sixto sagt:

„Die plötzliche Freilassung verurteilte den Neger, in die Welt geworfen zu werden, ohne gelernt zu haben, wie man den vielen Schwierigkeiten gegenüber zu handeln habe, mit welchen seine weißen und erzogenen Brüder täglich im Kampfe liegen, und doch erwartete man von ihm

er solle ihnen gleich sein an Stärke, Ausdauer und Kultur. Er faßte die Freiheit auf, als bedeutete sie einen immerwährenden Ruhetag von der Arbeit, welche er ohne Lohn und Ersatz zu tun gezwungen sei, und vermied nun darum die Arbeit, wo und wie er konnte. . . . Demgemäß floh er vom Zuckerrohrfeld in die Welt als ein Arbeiter, dem die Feldarbeit zum Ekel geworden war, und da er nicht imstande war, sein Brod sich zu erwerben, so schleppte er sich in ein Hospital oder Asyl oder Armenhaus und starb dort, indem er so die Extraausgabe der Wohlthätigkeit aufzehrte, welche für seine Erziehung hätte verwendet werden sollen.“

Und Livingstone spricht sich folgendermaßen aus: „Das schwierigste Problem der Tropen ist immer das Problem der Arbeit gewesen. Der Weiße behauptet: Der Neger ist von Natur faul. . . . Diese Beurteilung des Negers ist lange Zeit als unbestreitbare Wahrheit von den weißen Nationen angenommen worden. Sehen wir jedoch etwas genauer zu, so finden wir Verschiedenes, was diese Idee wesentlich umgestalten kann. . . . Der Weiße hat vergessen oder versteht es nicht, was die Sklavenarbeit dem Neger bedeutete, und da er keine Gefühle der Art kennt, nennt er ihre Abneigung zu Akford- oder Feldarbeit einfach Faulheit. Man kann die Weißen täglich über diese Faulheit schelten hören. Aber man kann fragen: Was gibt denn den Maßstab für den Schwarzen? Wenn die Arbeit in seinen Augen etwas Entwürdigendes hat, wer trägt die Schuld? Nicht der Neger, sondern der zivilisierte Weiße, der „Arbeit“ und „unsinnige Mühsal“ zu einem und demselben Ding stempelte und die Arbeit mit tierischen Bedingungen des Lebens verknüpfte. Es ist daher gar nicht überraschend, daß die Neger verlangen, einer Beschäftigung zu entfliehen, die einen gewissen Grad der Sklaverei in sich trägt. Hinter dem Neger liegt der schwarze Schrecken der Sklaverei und der Arbeit, die ihn in den Augen der Welt zu einem Tier und nicht zu einem Menschen machte, vor ihm die Glückseligkeit einer höheren Existenz. Wir können ihn nicht tadeln, daß er das Feld flieht als ein übles Ding. Hier liegt auch die Ursache der Abneigung gegen die Kontraktarbeit auf jeglichem Gebiet.“

Aus diesem Wort geht widerum klar hervor, daß der Mangel an zielbewusster Erziehung zur Arbeit, die leider dem Neger gleichbedeutend mit Sklaverei geworden war, ein Hauptfehler seitens der Weißen gewesen ist. Je mehr wir uns aber von der Sklaverei und den von ihr geschaffenen Zuständen entfernen, desto mehr wird sich die Wahrheit beweisen, daß auch die schwarze Rasse zur Arbeit ebenso geschickt und willig ist, wie jede andere. Daß diese Tatsache unbestreitbar ist, darin stimmen sowohl die weißen Kenner der Verhältnisse, wie gebildete Neger überein. Das Urteil des Dr. Gerhardt über die nordamerikanischen und das von Livingstone über die jamaikanischen Neger geht dahin, daß der Neger, richtig erzogen und geleitet, ein vortrefflicher Arbeiter werden und sein kann.

Wie aber nun mit den freien Negern, mit welchen wir in unsren Kolonien in Berührung kommen, und denen man doch auch den Vorwurf der Faulheit zu machen gewöhnt ist? Auch bei ihnen hat eine einschichtige Beurteilung aller vorliegenden Verhältnisse das Urteil betreffend die Faulheit der Neger schon sehr gemildert. Es gibt selbstverständlich unter den verschiedenen Rassen große Unterschiede auf diesem Gebiet. Die Togoneger genießen allgemein den Ruf fleißiger und anstelliger Arbeiter. In Deutsch-Ostafrika haben unsere Missionare und ebenso alle einschichtigen Weißen, welche die Neger richtig zu behandeln wußten, fast immer mehr Angebot von Arbeitskräften gehabt, als sie zu benutzen in der Lage waren, und wir haben fast durchweg nur von guten Leistungen gehört. (?) Wenn die Kameruneger dagegen als träge gelten, so bin ich nicht in der Lage, darüber eine eigene Meinung äußern zu können, möchte aber bitten, das endgültige Urteil doch lieber noch etwas aufzuschieben, bis ernstliche Versuche gemacht worden sind, sie zu geordneter Arbeit zu erziehen. Jedenfalls führt Missionar Schuler Tatsachen an, die sehr zu gunsten der Kameruneger sprechen. Gott bewahre unsre Kolonialregierung jedenfalls vor dem Fehler, vorschnell in unsere Kolonien Kulis, Javanen oder Chinesen als Arbeitskräfte heranzuziehen, weil „die Neger faul seien.“

Meine Beobachtungen auf meinen Reisen gehen jedenfalls dahin, daß dann die Eingeborenen von jenen Importierten in jeder Weise geschädigt und

\*) Der Vortrag ist seiner Zeit unter dem Titel „Die schwarze Rasse und ihre Zukunft“ in der „Allgemeinen Missionszeitung“ (Verlag von Martin Warner, Berlin W. Oststr. 4) veröffentlicht worden.



**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.**  
(Monat Juli 1906).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 7.	11 h 09 m	11 h 45 m	4 h 51 m	5 h 27 m
2. 7.	—	0 h 23 m	6 h 05 m	6 h 42 m
3. 7.	1 h 00 m	1 h 35 m	7 h 18 m	7 h 53 m
4. 7.	2 h 10 m	2 h 40 m	8 h 25 m	8 h 55 m
5. 7.	3 h 10 m	3 h 37 m	9 h 24 m	9 h 50 m
6. 7.	4 h 03 m	4 h 29 m	10 h 16 m	10 h 42 m
7. 7.	4 h 54 m	5 h 18 m	11 h 06 m	11 h 30 m
8. 7.	5 h 41 m	6 h 03 m	11 h 52 m	—
9. 7.	6 h 24 m	6 h 44 m	0 h 14 m	0 h 34 m
10. 7.	7 h 03 m	7 h 22 m	0 h 51 m	1 h 13 m
11. 7.	7 h 41 m	8 h 00 m	1 h 32 m	1 h 51 m
12. 7.	8 h 18 m	8 h 38 m	2 h 09 m	2 h 28 m
13. 7.	8 h 57 m	9 h 22 m	2 h 48 m	3 h 10 m
14. 7.	9 h 46 m	10 h 19 m	3 h 34 m	4 h 03 m
15. 7.	10 h 50 m	11 h 26 m	4 h 35 m	5 h 08 m
16. 7.	—	0 h 02 m	5 h 44 m	6 h 20 m
17. 7.	0 h 37 m	1 h 12 m	6 h 55 m	7 h 32 m
18. 7.	1 h 51 m	2 h 10 m	8 h 01 m	8 h 22 m
19. 7.	2 h 34 m	2 h 58 m	8 h 46 m	9 h 09 m
20. 7.	3 h 20 m	3 h 42 m	9 h 31 m	9 h 52 m
21. 7.	4 h 02 m	4 h 22 m	10 h 12 m	10 h 32 m
22. 7.	4 h 42 m	5 h 01 m	10 h 52 m	11 h 01 m
23. 7.	5 h 20 m	5 h 38 m	11 h 29 m	11 h 47 m
24. 7.	5 h 56 m	6 h 14 m	—	0 h 05 m
25. 7.	6 h 32 m	6 h 51 m	0 h 23 m	0 h 42 m
26. 7.	7 h 12 m	7 h 32 m	1 h 02 m	1 h 22 m
27. 7.	7 h 54 m	8 h 15 m	1 h 43 m	2 h 05 m
28. 7.	8 h 40 m	9 h 05 m	2 h 28 m	2 h 53 m
29. 7.	9 h 37 m	10 h 06 m	3 h 21 m	3 h 52 m
30. 7.	10 h 42 m	11 h 18 m	4 h 24 m	5 h 00 m
31. 7.	—	0 h 00 m	5 h 39 m	6 h 20 m

Am 7. 7. Vollmond.  
Am 13. 7. Letztes Viertel.  
Am 21. 7. Neumond.  
Am 29. 7. Erstes Viertel.

**Postnachrichten für Juli 1906.**

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgemeinschaften.	Bemerkungen.
1.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
2.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
3.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „General“ von Bombay	
3.	Ankunft des D.O.A.L. Dampfers „Somali“ von Durban	
4.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ von Durban	
4.	Abfahrt des D.O.A.L. Dampfers „General“ nach Durban	
5.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 24. 7.
5.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
6.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
6.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post. an Berlin 29. 7.
10/9*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 29. 7.
14.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Beira	
16.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 6.
16.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 11. 8.
17.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus Europa	Post ab Berlin 23. 6.
18.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ nach Durban	
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar nach Bombay	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Beira	
20.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
25/24*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 8.
27.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 7. 7.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28.	Ankunft eines Gouv. Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	
29.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
30.	Ankunft eines engl. Postdampfers aus Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 6. 7.
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „...“ von Bombay	
31.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „...“ von Durban	

Anmerkungen: \*) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.  
Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

**MAGGI'S Suppen-Würze**  
& Speisen

macht augenblicklich alle schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate usw. überraschend **gut & kräftig** im Geschmack. Sehr ausgiebig, daher sparsam verwenden!

In jedem Klima auch angebrochen unbegrenzt haltbar!

**Milch für die Tropen.**

Bären-Mark  
„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, auch homogen
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

**THE BERNESE ALPS MILK Co. Stalden i. E., Schweiz.**  
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.  
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.  
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

**બહાર ખબર.**  
અમે નીચે સહી કરનાર આ ઉપરથી સરવેને ખબર આપીએ છીએ કે અમે તારીખ ૧૬મી જુલાઈ ૧૯૦૬ ને દીવસે દેશ તરફ જવાના છીએ માટે અમારી ઉપર ખાતા, દસ્તાવેજ, કાગળ કે ચીઠ્ઠી કોઇપણ આધારે કોઇનું કાંઈ લેહેણું હોય તે તો અમે ઉપર જણાવેલી મુદત દરમ્યાન આવીને લઈ જવું, મુદત વીત્યા બાદ કોઇપણ પ્રકારે અમારી ઉપરના લેહેણાના અમે જવાબદાર નથી.

**લાંબા નારણુ છામોદર આસર દવારકાદાસ છામોદર આસર.**

**Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.**  
**Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.**

Der Dampfer „...“ wird **am 11. August** mit Tagesanbruch von Zanzibar nach **Triest** abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird **von Triest** kommend **am 15. August** von Zanzibar nach **Südafrika** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von **Alexandrien** nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

**Aufgebot.**  
Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der **Heinrich Schröder**, Bauführer, geboren in Mannheim, 23 Jahre alt, wohnhaft hier, Sohn des Aufnehmers Jakob Schröder und dessen Ehefrau Gertrude geborenen Bley in Mannheim und die **Emilie Schwender** geboren in Mergentheim, wohnhaft hier, 21 Jahre alt, Tochter des Metzgers Wilhelm Schwender und dessen Ehefrau Rosa geborenen Braun in Mergentheim **beabsichtigen, sich mit einander zu verheiraten** und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschliessen.  
Daressalam, den 11. Juli. 1906.  
Der Kaiserliche Bezirksrichter.



**ROTKÄPPCHEN**  
Kloss & Loenster  
Freyburg i. U.

preiswertester deutscher Sekt.

100 000 im Gebrauch!

**BLICK** ensderfer  
Schreibmaschine

**GROYEN & RICHTMANN**  
KÖLN BERLIN  
Mauritiussteinweg 84 und Clemensstraße 1. | Leipziger Straße 29 Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:

- Chicago .. 1893
- Solingen .. 1896
- Moulins .. 1896
- Rouen ... 1896
- Omaha ... 1898
- Philadelphia 1898
- Paris .... 1900
- Buffalo ... 1901
- Athen ... 1903
- St. Louis .. 1904

Vertretung für Deutsch-Ostafrika:  
**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.**

**Reine Weine aller Art, Spirituosen sowie feine Liköre**  
**Sociedad Vinicola (Tarragona), Hamburg.**

**Tadelloses Pianino**  
preiswerth zu verkaufen  
ein gut erhaltenes  
**Damenfahrrad**  
abzugeben.  
Zu erf. in d. Exp. d. Btg.

**Gute Kost**  
auch einzelne Mahlzeiten, **Dejünners, Dinners, Soupers** in und außer dem Hause.  
empfiehlt  
**Frau C. Schwentafsky**  
National-Hotel.

**C. Vincenti**, photograph. Anstalt u. Handlung fotogr. Artikel

**Daressalam, Deutsch-Ostafrika.**

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobter Waren. Objektive. Apparate und Moment-Verschlüsse. Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Films. Chlor- und Brompapiere. Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansicht-Postkarten aus Ostafrika. Aufnahmen und Vervielfältigung. **Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ.** Uebernahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

**Neuheiten:** **Amateur-Album** mit Afrikanischem Titelblatt Bild-Größe bis 13 x 18 Stück 4 Rup. " " 18 x 24 " 7 "

**Copierpressen** von Soenecken zu haben bei der D. O. A. Zeitung.

**Heymans Tafelbutter** ist von hervorragender Güte.

**ROB. REICHELT**, Berlin G. 2/26, Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte-Segeltuche bis 300 cm. Spezialität: Oelwagen- und Messgeräthe.



Lieferant Kaiserlicher und Königlich-er Behörden. Expeditionen, Gesellschaften. **Illustrierter Zelt-Katalog gratis.** Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Das beste deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Gefäßstörungen ist der seit über 35 Jahre rühmlichst bekannte **Anker-Pain-Expeller.**

Nur echt mit Anker.

Alleinige Fabrikanten: **F. Ad. Richter & Cie.,** Rudolstadt in Thüringen. Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

**G. Daubert jun.,** Braunschweig concessionierte Hauptkollekte, Gegründet 1793

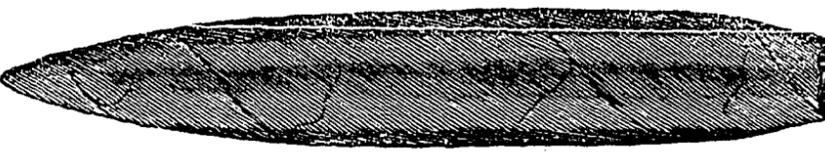
hält Klassenlose der **Herzogl. Braunschweig, Staatslotterie** u. der **Hamburger Stadtlotterie** zum Glücksversuche empfohlen. Eintritt in das Spiel jederzeit.

**Antliche Planpreise für alle Klassen:**

viertel	halbe	ganze	Anteile.
1/36	1/72	1/144	

**Buchbinderei - Arbeiten** jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei).

**F. W. Haase Bremen C** Hoflieferant **Cigarren-Fabrik und Spezialhaus** für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien. **Langjähriger grosser Kundenkreis in Deutsch-Ostafrika.**



„Mexikana“ Mark 5.25 per 100 Brutto 665 Netto 475 Gramm. Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 24.30 = Rup. 18.21/2.

Geschäft begründet 1804.

**Export** **Carl Gustav Gerold** **En gros**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs u. Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen. **Berlin W. 64. Unter den Linden No. 24.**

Beste Bezugsquelle von **Cigarren, Cigaretten u. Rauchtabake** für die Kolonien.

Besonders empfehlenswerte **Cigarren:**

1/10 Espana	Mk. 60	Preise für 1000 Stück.
1/20 Pro Memoria	„ 70	
1/10 Grandeza	„ 80	
1/20 Kaiseryacht	„ 90	

Beliebte Cigaretten: Marken **Hohenzollern und Menelik.**

Bronzene Staatsmedaille Wien 1902. Silberne Medaille Haspe 1901.

**Martin Brauners** Tierpräparatorium Zabrze, Oberschlesien empfiehlt sich zur besten und schnellsten Präparation von Tieren, Tierköpfen und Vögeln aller Art und Größe. Anfertigung von Teppichen und Vorlegern aus Tierfellen. Aufarbeitung ganzen afrikanischer Jagdausbeuten. Preisliste umsonst.

Erster Preis Länderscheid 1900. Aufsetzung von Geweihen und Gehörnen. Zahlreiche Anerkennungen.

Nur erstklassige Arbeiten! Lieferant hoher Herrschaften! Prima Referenzen!

**Feinste Tafelbutter** für Export in 1 und 2 Pfd. Dosen empfiehlt **Rudolf Jacobi, Halle a. S. Deutschland.** Referenz: R. Peter, Songea.

**Zu vermieten** **das neue Steinhaus** in Gelezani. Näheres bei d. D. O. A. G.

**Gustav Freyse, Hannover** kauft stets **Briefmarken** der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen. — Große Preisliste gratis. —

**Adix** ist die einfachste praktischste beste billigste kleinste **Addiermaschine.** Das Addieren erfolgt nur mittelst einfachen Tastenanschlags, ohne jede sonstige Bewegung, wie bei der Schreibmaschine. Die Adix ist eine wirkliche Maschine, kein Rechenschieber. Unentbehrlich für Jeden der mit Addieren beschäftigt und die geisttötende Arbeit des Addierens beseitigen will.

**Preis M. 25 ab Mannheim** unter Nachnahme, oder Vorauszahlung. **1 Jahr Garantie.** in 1 1/2 Jahr ca. 12.000 Stück verkauft. **Prima Referenzen.** **Adix Company** Alleinige Fabrikantin der **Addiermaschine „Adix“** **Mannheim (Baden).** Tel.-Adr. Adix. Vertreter zum Selbstvertrieb gesucht.

Von der **DOMAINE KWAI Westusambara** empfehlen wir: **Rauchfleisch, Pökelfleisch, Schinken, Speck.** **Geräucherte Wurstwaren:** **Frische Mettwurst, Salami-, Cervelat-, Touristen-, Landjägerwurst** in der bekannten vorzüglichen Qualität. Die Dauerware eignet sich besonders gut zur Mitnahme auf Expeditionen und zum Versandt ins Innere. Mit jedem Dampfer treffen frische Sendungen ein. **Traun Stärken & Devers.**

**DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL** **FABRIK THERAPION ZEICHEN**

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren. **THERAPION No. 1** beseitigt in acutester kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind. **THERAPION No. 2** ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafrille etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper. **THERAPION No. 3** ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle penlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lueserlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen. **THERAPION** kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.

F.

(Nachdruck verboten.)

## Einquartierung.

Von G. Peglow.

Fieberhafte Tätigkeit entfaltete sich schon in den frühesten Morgenstunden eines heißen Sunitages in dem Dorfe Steinhagen; galt es doch, eine auf dem Marsch von der Provinzialhauptstadt nach dem Schießübungsplatz S. befindliche Artillerieabteilung in Quartier zu nehmen und zwei Tage zu verpflegen.

Das waren allemal frohe Feiertage für die biederen Dorfbewohner, und sie waren stolz darauf, die braven Vaterlandverteidiger in ihren Grenzen beherbergen zu dürfen. Jeder war nach Möglichkeit bemüht, es seinem Nachbar in der Bewirtung der seltenen Gäste zuvor zu tun. Am meisten brannte die liebe Jugend darauf, den Einzug der Kanoniere zu sehen und dann nach der Verteilung in die Quartiere „unsere Soldaten“ nach Hause zu führen.

Der Bauer Reinke war schon ganz züchtig am Morgen nach dem nahegelegenen See gegangen, um ein paar Pfund Schleie oder Barsche vom Fischermeister Holz zu holen. Wie das dort so üblich ist, hatte er einen Liter Wutki mitgenommen, um den während der ganzen Nacht im nassen Element arbeitenden Fischersleuten eine „Stärkung“ anzubieten.

In animierter Stimmung kehrte er mit seiner Last heim. Die geschäftige Hausfrau hatte unterdes schon einige junge Hähnchen „abgemickt“, und die beiden erwachsenen Töchter waren gerade dabei, dieselben zu rupfen und zum Kochen herzurichten.

„Sa Ferdinand, es ist aber auch die allerhöchste Zeit, daß du den Hammel schlachtest“, mahnte die Gebieterin des Hauses, „um 10 Uhr spätestens muß doch das Fleisch aufs Feuer, und wenn die armen Soldaten ankommen, sind sie nach ihrem langen Marsch auch hungrig.“ „Hör mal, Alte!“ entgegnete der Hausherr, „eben habe ich beim Gastwirt Höft noch einen Fröhshoppen genommen, und da bot er mir Fleisch an von einem Kind, das er heute schon geschlachtet hat, und zwar das Pfund zu 35 Pfennig.“

(Nebenbei bemerkt, empfanden es die Dorfbewohner durchaus nicht als eine Lücke in ihren kommunalen Einrichtungen, daß solches Fleisch nicht vom „Beschauer“ untersucht wurde, weil eben keiner da war, und andererseits verzichteten sie auch gern auf das Einsetzen der in manchen Großstädten so beliebten Steuerschraube, die dem Konsumenten den Fleischgenuß so arg verleidet.)

Die „Alte“ erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden, und Reinke legte sich zum Gastwirt, um an 20 Pfund Fleisch zu holen; denn er war einer der größten Bauern und sollte 1 Unteroffizier und 8 Mann verpflegen.

„Aber Vater“ rief ihm Olga, die Zweitälteste nach, „könntest du das mit dem Schulzen und dem Quartiermacher nicht ändern, daß wir 2 Unteroffiziere ins Quartier bekommen?“ „Warum denn Mädels?“

„Sa, ich meinte nur so, der eine Unteroffizier würde hier vielleicht Langeweile haben, und so hätten sie doch beide Gesellschaft.“

„Hm, — Mädels, du meinst, ein Unteroffizier ist nicht genug, um dir und Martha den Kopf zu verdrehen, da will wohl jede einen haben; na, werde mal sehen.“

Die Familie des Krugwirts Höft war in größter Aufregung gewesen. Schon um 6 Uhr früh, eine Viertelstunde nach dem Austreiben, kam der Hütejunge in atemloser Hast vom Felde hereingestürzt und schrie händeringend: „Ach Herr, un' grief' Stark is vorrückt wurde! (unsre graue Sterke ist verrückt geworden.) Se liegt up'm Rügge, strampelt mit de Hesse un brüllt ganz mörderlich; mi is all himmelangit dorbei wurde.“

„Aber Kinder, was soll das bedeuten! Mariechen weißt du keine Erklärung hierfür?“

„Sa, Hermann, wie soll ich denn!“

„Na zum Ruckuck noch mal, wie kann denn dem Vieh so etwas ankommen?“

„Weißt du, Hermannchen, — vor ein paar Tagen wurde hier so etwas gemunkelt von einem tollen Hund, den mehrere Leute gesehen haben wollen, sollte der vielleicht.“

„Himmelsappremment noch mal, das wird es auch sein!“

Mit ein paar Sägen war Höft in der „guten Stube“ riß die Kugelflinte vom Nagel,

lud sie scharf und eilte schnurstracks zu dem meidenden Vieh aufs Feld. — Ein schauerlicher Anblick bot sich ihm dort. Weit im Kreise umher hatte die Sterke, die bereits ganz unheimlich aufgedunsen war, den Boden aufgewühlt. Ihre gehörnten Geschwister zeigten jetzt gar kein Interesse für die kostigen, taufrischen Grashalme und stierten das Wunder an, welches nur noch ein heiseres Achzen und Stöhnen vernehmen ließ. Höft stand völlig ratlos da; was sollte er tun? Tollmut erschien ihm ausgeschlossen, aber was sollte das Vieh zu solchem Gebahren veranlassen?

Auf alle Fälle wollte er sich doch sichern, daß er nicht eine zu große Schädigung erlitt, wenigstens den Erlös für das Fell brauchte er sich doch nicht entgehen zu lassen. Kurz entschlossen brannte er dem Tier eine Kugel in den Kopf und durchschnitt ihm darauf mit seinem Meißel die Kehle.

Mariechen, die inzwischen auch schon nach der Schlachtheit geilt war, konnte sich über den Verlust des prächtigen Tieres gar nicht beruhigen, und ein paar versteckte Tränen stahlen sich unter den Wimpern hervor.

Hätigen Schrittes kam auch der Schwager Hannes auf das „Schlachtfeld“. Er war für die Tage der Einquartierung nach Steinhagen gekommen, um in der Gastwirtschaft behilflich zu sein. Mit härtebiger Miene und räsönierenden Tones trat er zu den Angehörigen und brummte so etwas von liederlicher Wirtschaft im Geschäftsladen. „Eben kommt der Besitzer Krämer und will für seine Schnitter auf der Wiese einen Liter Spiritus haben, aber ein Spiritusfaß ist im Laden nicht zu finden, niederträchtige Lodderei.“

„Das Spiritusfaß habe ich heute leer gemacht, weil es der Knecht mit nach der Stadt nehmen mußte zum Füllen; es waren noch ungefähr 5 Liter drin, und diesen Rest habe ich in den Eimer gegossen.“

Schreckensbleich forschte Mariechen: „In welchen Eimer, Hermann?“

„In den grügestrichenen!“

„Mein Himmel, den habe ich ja aus dem Laden in die Küche genommen in der Meinung, es wäre Spülwasser vom Flaschenwaschen drin.“

„Und was ist in der Küche mit dem Inhalt geschehen?“

„Ach, lieber Hermann“, jammert Mariechen, verzweifelt die Hände ringend, „frag nicht weiter! Nun ist mir alles klar.“

„Was ist dir klar? Mir ist noch alles sehr unklar!“

Bleich und zitternd an allen Gliedern, war Frau Höft in die Knie gesunken und rang mit Mühe nach Atem, nicht fähig, auch nur ein Wort zu sprechen.

„So red doch Frau! Was ist es mit dem grünen Eimer?“

„Ich . . . hab doch . . . nicht . . . gedacht, daß es . . . Spiritus . . . war . . .“

„Und da hast du das vermeintliche Spülwasser in den Viehtrank geschüttet, nicht wahr?“ brauste Höft auf, dem jetzt eine böse Ahnung aufdämmerte in dieser Affäre.

„Ja . . . — Hermann“ keuchte Marie totenbleich.

An der Tatsache war nun nichts mehr zu ändern, daß die Sterke in ihrem Trank das beträchtliche Quantum Spiritus bekommen hatte, ebenso wenig an der Tatsache, daß das schöne Tier nun geschlachtet war.

„Schöne Wirtschaft das!“ brummte Schwager Hannes.

„Du scher dich zum Ruckuck!“ polterte Höft, der mit sich zu Räte ging, wie er das Schlachtopfer nach Hause schaffen sollte, da der Knecht mit seinem Gespann bereits vor einer Stunde nach der Stadt gefahren war.

Nachbar Wolter, der gerade vorüberfuhr, um auf seinem Felde Kartoffel zu bepflanzen, half ihm bereitwillig aus der Klemme, und den vereinten Kräften der drei starken Männer gelang es ohne besondere Schwierigkeit, das tote Tier auf den Wagen zu heben und zu Hause auf der Scheunentenne abzuladen.

„So, Nachbar Wolter, auf diesen Schreck müssen wir einen genehmigen! Hannes, hol mal die Flasche mit dem Bommelunder aus dem Laden!“

„Auch das noch zu all diesem Spektakel!“ grunzte dieser, ging aber trotzdem, das Gewünschte zu holen.

„Wozer, lieber Nachbar!“

„Prosit, prosit, Hermann!“

Wolter schickte jetzt seinen Knecht mit dem Gespann aufs Feld, während er selbst sich erbot, dem Nachbar beim „Abledern“ behilflich zu sein, weniger um der Arbeit willen, als wegen des guten Tropfens, mit dem heute nicht gekaufert wurde. Später kam auch ein Freund dazu, und nach Verlauf einer halben Stunde war die Stärke ihres grauen Kleides entblößt.

Das „Ausbrechen“ und „Verdierteln“ war auch bald getan, und so konnte demnächst der Verkauf des Fleisches beginnen. Käufer waren inzwischen aus dem Dorf und von den Abbauten genug da, und mancher von ihnen fand Gelegenheit genug, seiner Anerkennung über Höfts famosen Bommelunder Ausdruck zu geben. Im Handumdrehen war der ganze Fleischvorrat verkauft, und nachdem sämtliche Abnehmer, Männlein und Weiblein, noch einen kräftigen Schluck gratis bekommen hatten, eilten sie nach Hause; denn um 12 Uhr rückte das Militär ein, und da mußte das Mittag fertig sein.

Der Korps-Kommandeur hatte schon vor längerer Zeit für den Bereich seines Armeekorps einen Befehl erlassen, laut welchem sämtliche Kantinenwirte aufs strengste angewiesen wurden, keinem Soldaten, ob Gemeiner oder Chargierter, Spirituosen zu verabfolgen. Ebenso galt dieser Armeebefehl für diejenigen Restaurateure, bei denen Militär verkehrte, und auch auf den Märschen wurde den Schankwirten die strikteste Befolgung der Verfügung zur Pflicht gemacht. Selbstverständlich war auch dem Krugwirt Höft, der f. St. Garde-Artillerist gewesen war, die Anordnung des gestrengen Kommandeurs bekannt gegeben worden. Als am Nachmittage die Mannschaft sich vor dem Plage, auf welchem die Geschütze aufgefahen waren, zum Appell sammelte, konnte der aufmerksame Beobachter es fast allen anmerken, daß sie etwas geheimnisvolles auf dem Herzen — ach, was sage ich — im Magen hatten. Das verriet der Flüsterton, in welchem sie gegenseitig ihre Gedanken austauschten. Der eine faßte sich vor den Kopf, als ob ihm der zu schwer wäre, der andere versuchte durch einen Druck gegen den Magen das unheimliche Rumoren im Leibe zu unterdrücken, ein dritter, der sich an einen Gartenzaun gelehnt hatte und heftig erbrechen mußte, mußte zu all seinem Elend noch den Spott seines Kameraden, eines urwüchsigigen, nie verzagten Danzigers, über sich ergehen lassen, indem letzterer höhnte: „Kork, holl di am Lun fast, et kümmt e' Stein geschwomme!“

„Sa weckste, Ludwig“, philosophierte ein Berliner, „ich meene, unsre Quartierwirte sind ganz famose Kneppes; die haben uff alle Fälle jenußt, bet unser Alte uns man bloß schiltanieren will mit seine Verfüng, un haben uns den Schnaps, den wir nich trinken dürfen, ins Essent rin jeossen.“

In dieser und ähnlicher Weise gaben noch verschiedene andere Kameraden ihre Mutmaßungen kund.

Die straffe, militärische Haltung war beim Appell an fast sämtlichen Kanonieren, auch bei manchem Unteroffizier heute durchaus nicht zu erzielen. Dem Oberleutnant fiel das sofort auf und er hatte bereits mehrfache Strafwachen und -Rapports durch den Wachtmeister notieren lassen, bis er mit Hilfe von Recherchen seitens des Dorfschulzen des Räthels Lösung gefunden hatte. Er sah sich daher genötigt, seine Strafverfügungen zurückzuziehen, dagegen untern Freund Höft mit nicht gerade zärtlichen Schmeicheleien zu traktieren.

Eine fröhliche Stimmung, wie sie sonst auf Übungsmärchen und in Marschquartieren zu finden ist, wollte bei den Steinhagenern auch am zweiten Tage nicht recht auskommen, und erleichterten Herzens zogen sie in der Frühe des dritten Tages von dannen.

So hatten die Kanoniere trotz des strengen Armeebefehls über den Genuß von Spirituosen doch dies Feuerwasser wenn auch in höchst eigenartiger Form und ohne ihren Willen genossen.

Dem Krugwirt Höft aber ist von den Behörden die strenge Deder zugegangen, niemals wieder Fleisch verkaufen zu dürfen. Dafür aber hat seine Gemartung, die infolge der ominösen Verwechslung des verhängnisvollen Inhalts des „grügestrichenen“ Eimers zu einer gewissen Berühmtheit gelangt ist, die Bezeichnung „Schlachtfeld“ erhalten, wenn gleich daselbe auch in den Annalen der Geschichte nicht verzeichnet steht.

F. R.

(Nachdruck verboten.)

## Ein Bad im Freien.

Humoreske von Max Feder.

Der Winkeladvokat Kränzler war, was man in Amerika smart nennt. Er ließ keine Gelegen-

heit vorübergehen, Geld zu verdienen, und die Gelegenheiten boten sich seinem, fast könnte man sagen: genialen Blick überall und jederzeit.

Das andauernd schöne Wetter dieses Sommers veranlaßte ihn, sich mehr im Freien als im staubigen Bureau aufzuhalten. Weniger aus Liebe zur Natur, aus Neigung für Waldesgrün und Vogelgesang, als aus hygienischen Rücksichten, denn Kränzler war früher Naturarzt gewesen, hatte sich aber trotz früher Erfolge in dieser Branche der Jurisprudenz in die Arme geworfen, weil diese Anlagen mehr er sprach. Auch bei seinen Spaziergängen war er geschäftlich tätig.

Um nur ein Beispiel zu erwähnen, so sah er einst einen Mann an einer Stelle des Flusses baden, an welcher eine Tafel mit der Inschrift stand: „Das Baden in diesem Flusse ist bei einer Geldstrafe von zehn Mark polizeilich verboten.“ Während Kränzler diese Inschrift studierte, sah er bereits auf dem anderen Ufer des Flusses den Polizeidiener erscheinen, der, da die Brücke weitab lag, einen Kahn löste, um hinüberzufahren und die Uebertretung des Verbots zu ahnden. Das dauerte aber einige Zeit. Inzwischen stürzte sich der Badende mit großer Hast in seine Kleider, und Kränzler konnte in aller Ruhe zu ihm sprechen: „Mein lieber Mann, Sie werden einsehen, daß der Gemeindediener Sie erreicht, ehe Sie mit dem Ankleiden fertig geworden sind. Sie werden zehn Mark blechen müssen. Jedoch wenn Sie meinem Rate folgen, soll die löbliche Polizei leer ausgehen. Dagegen würde ich für meinen Rat nur drei Mark beanspruchen. Sind Sie einverstanden, topp?“

Der Klient schüttelte eilig die dargebotene Hand. „Gut, der Vertrag ist also abgeschlossen,“ fuhr Kränzler fort. „Sie haben das zwar nicht ausdrücklich bestätigt, aber der Handschlag hat juristische Geltung, und außerdem: „Schweigen drückt sich aufmerksam.“

Der Andere lächelte nur auf verbindliche Art, die jedenfalls als Zustimmung gelten konnte, und Kränzler fügte rasch hinzu:

„Nun, wenn der Polizist kommt, tun Sie, als ob Sie taub wären. Deuten Sie nur durch Gebärden an, daß Sie kein Wort verstehen. Nun, haben Sie gehört? Werden Sie es tun?“

Der Andere erwiderte nichts, sondern fuhr fort, sich rasch anzukleiden. Zu vielen Auseinandersetzungen war auch keine Zeit, denn gerade landete der Polizeidiener und, wie vermutet, verlangte er von dem Delinquenten die verwickelten zehn Mark. Der er machte eine Handbewegung, als wolle er andeuten, wie schön die Natur ringsumher sei.

„Gegen Quittung natürlich,“ fuhr der Polizist fort, „den solche Quittungen frage ich stets bei mir, mit der eigenhändigen Unterschrift des Herrn Bürgermeisters.“

Der Badegast meinte (in der Siederensprache), daß der Himmel sehr hoch und das Wasser ziemlich naß sei.

„Der Herr Bürgermeister,“ versuchte der Hüter der öffentlichen Ordnung weiter zu überreden, „hat ein Buch über die beste Pfisterungsmethode geschrieben und ist dadurch so berühmt geworden, daß seine Unterschriften allein bald zehn Mark wert sein werden.“

Der Delinquent deutete durch eine lustige Schwenkung seines Armes an, daß er seine Sache auf nichts gestellt habe. Damit war dem Gemeindediener aber nicht geholfen, und die sanfte Ueberredung aufgebend, ging er zur amtlichen Drohung über: „Wenn Sie jetzt nicht sofort zahlen, muß ich Sie verhaften.“

Diese Drohung verfehlte ihre Wirkung gänzlich, denn der wortfahige Mann machte ein entzücktes Gesicht und deutete auf einen vorüberfliegenden Storch, als sei der Anblick dieses Vogels ganz geeignet, den Unmut des Polizisten zu verschleppen.

„Aha, er spielt den wilden Mann,“ sagte dieser grimmig, „aber da soll er sehen, daß er bei mir an den Unrechten gekommen ist. Herr, Sie sind mein Arrestant, folgen Sie mir.“

Jetzt mischte sich Kränzler hinein, der bisher getan hatte, als sei er in gedankenvolle Naturbetrachtung versunken.

„Mein lieber Ecklarke,“ denn so hieß der Polizist, „Sie werden doch nicht so grausam sein und wirklich für das bißchen Baden zehn Mark erheben wollen?“

„Aber gewiß,“ sagte Ecklarke eifrig, „denken

Sie denn, uns kostet die schöne neue Tafel, die wir hier aufstellen ließen, gar nichts? Und die Kosten müssen wir doch wenigstens herauschlagen. Ich freue mich schon auf das Lob des Herrn Bürgermeisters.“

„Es wird nichts so heiß gegessen, als es gekocht wird,“ lächelte Kränzler. „Mein lieber Ecklarke, sehen Sie denn nicht, daß der Mann taub und wahrscheinlich auch stumm ist?“

„Ach, das hält er mir doch gleich sagen sollen.“

„Vielleicht ist er sogar blind und hat die Tafel garnicht gelesen, — allerdings hat er einen lebhaften Blick, aber das sieht bei Blinden oft so aus, weil sie eben ihr Unvermögen, zu sehen, durch die größere Anstrengung, es zu wollen, ersetzen. Aber auch angenommen, er ist nicht blind, so scheint er mir doch nicht zu den gebildeten Leuten zu gehören, wie z. B. wir beide, wahrscheinlich kann er gar nicht lesen. Und während Sie hier unnütz Ihre Zeit verlieren, werden wohl am am unteren Ende des Flusses die Bauern, die vom Markt kommen und viel Geld bei sich haben, ein Bad nehmen.“

Der letzte Köder wirkte sofort. Er bedankte sich bei Herrn Kränzler, der ihn bat, falls er bei den Bauern eine reiche Einnahme habe, ihm eine Provision zukommen zu lassen, sprang in den Kahn und ruderte davon.

„Den wären wir los,“ frohlockte der Rechtsanwalt, indem er den Klienten, der sich langsam auf den Weg machte, begleitete. „Aber wie — Sie wollen nach der Stadt? Ich gehe noch ein wenig spazieren. Unsere Wege trennen sich also. Darf ich um die vereinbarten drei Mark bitten?“

Wieder deutete der Mann an, wie schön die Natur, wie hoch der Himmel und wie naß das Wasser sei, alles mit Armen und Händen.

„Aber das haben Sie ja schon einmal gesagt,“ unterbrach ihn Kränzler, „mir müssen Sie anders kommen.“

Da zog der Mann ein kleines Blechschild aus der Tasche und hängte es sich um den Hals. Auf dem Schild aber war zu lesen: Ein armer Taubstummer bittet um eine kleine Gabe. Dabei nahm er seinen Hut ab und hielt ihn Kränzler hin, der nun mit einigen Verwünschungen seines Weges ging.

Auch der Taubstumme ging weiter, und am Stadttore begegnete er einem Krüppel.

„Wie geht's?“ fragte dieser.

„Sofolala,“ erwiderte der Taubstumme, „wenn das Leben nur nicht so teuer wäre!“

### Wirtschaftliches.

Ueber die Einführung der Pflanzkultur bei den Eingeborenen in unseren afrikanischen Kolonien führte bei Gelegenheit der letzten Verhandlungen des Kol. Wirtschaft. Komitees Prof. Dr. Warburg u. A. Folgendes aus:

„Die Hauptbedeutung der Einführung der Pflanzkultur liegt in der Ermöglichung der Bebauung weit größerer Flächen als bisher, selbst ohne Vermehrung der Ackerbau treibenden Bevölkerung. Ein Vergleich der Negearbeit in Afrika und Amerika zeigt, daß der die Hackkultur betreibende afrikanische Neger noch nicht den fünften Teil des Landes bearbeitet, wie der mit dem Pflug arbeitende amerikanische Neger. Eine Vermessung der Negearbeit in einem relativ fleißig Ackerbau treibenden Bezirk in Togo ergab als Gesamtleistung pro Familie etwa 1 ha, während der Neger in den Südstaaten allein durchschnittlich 5 ha mit Baumwolle bepflanzt. Auch die Auskünfte der Regierungsaemtern u. v. eingezogenen Gutachten bestätigen, daß der Neger mit dem Pfluge das 4 bis 6 fache leisten kann wie mit der Hacke. Bedenkt man nun, daß von dem 1 ha des afrikanischen Negers etwa  $\frac{1}{2}$  für Nahrungsmittel benötigt wird, so erkennt man, daß der pflügende Neger in Nordamerika die 25 fache Quantität Baumwolle zu liefern imstande ist, wie der hackende Neger Afrikas. Wenn der Negereport in seinem Vortrag über die koloniale Landwirtschaft auf dem letzten Kolonialkongress die bei den jetzigen Verhältnissen in den deutschen Kolonien zu erreichende Maximalernte an Baumwolle auf etwa 100 000 Ballen geschätzt hat, so wird man demnach durch Einführung der Pflanzkultur nur zu  $\frac{2}{3}$  Millionen Ballen erwarten dürfen, also weit mehr, als der gegenwärtige Bedarf Deutschlands beträgt. Ferner wird aber auch die Steigerung der Erträge auf ein ergiebiges Flächen Land in Folge der Pflanzkultur eine erhebliche sein, da das Land bedeutend tiefer bearbeitet werden kann, als es jetzt geschieht. Die gewöhnliche Hacke des afrikanischen Negers kratzt die Erde meist nur 5 bis 6 cm, bestenfalls 7 bis 8 cm tief auf, ohne sie umzuwenden. Die eingetlochten Gutachten taxieren den durch Pflanzkultur erzielten Mehrertrag auf  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{2}{3}$  der Erträge der Hackkultur; vor allem sind die Angaben des Bezirksamtsmanns v. Nöde in Kilwa und des Pflanzungsleiters Voedel in Apeme (Togo) bezüglich der Baumwollernten bei Pflug- und Hackkultur bemerkenswert: ersterer gibt an, daß der Bezirksleiter Wendt in Saadani 25 Zentner Rohbaumwolle pro ha bei Pflanzkultur erntete, während der Inspektor Knorre bei bestem Boden mit der Hackkultur nur 15 Zentner erzielte. Nach Voedel erzielt man mit der Hacke 150, mit dem Pfluge 200 bis 250 kg Baumwolle pro ha. Endlich gewährt die Pflanzkultur auch die Möglichkeit einer stärkeren

Bejüngung der fruchtbaren Flächen, da bei Hackkultur schon nach 3 bis 4 Jahren eine lange Brache eintreten muß, während bei Pflanzkultur tieferer Erdschichten durch den Pflug die Nährstoffe fruchtbarer Böden für weit längere Perioden reichen. Hierbei ist aber noch besonders in Betracht zu ziehen, daß bei Pflanzkultur sich nicht nur eine geregelte Wechselwirtschaft, sondern auch Gründüngung leicht einführen läßt, sowie endlich, daß in Folge der Viehhaltung sich auch animalischer Dünger leicht beschaffen läßt. —

### Vermischtes.

— Neue Arzneimittel. — Ein Mulkuma wurde bezichtigt, seine Genossen mit Zauberei bedroht zu haben, da außerdem sogenannter Scopellismus des § 126 Strafgesetzbuches (Wer durch Androhung eines gemeingefährlichen Verbrechens den öffentlichen Frieden stört, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft) auch Giftmischerei — z. B. § 324 Brunnenvergiftung — vorliegen konnte, wurde die beschlagene Apotheke des Zaubereis Herrn Apotheker M. Ehrhardt zur Untersuchung übergeben, das Ergebnis war folgendes:

Nr. 1. Nicinussamen, wird abends auf kleine Häufchen gelegt. Wenn diese Häufchen über Nacht zusammen, so geschieht etwas Schlimmes.

Nr. 2. Pingo-Holz „Matega“ zum Aufstechen der Haut behufs Schröpfung.

Nr. 3. „Ndere“ wird auf Stirn und Wangen eingegeben, um die Günst der Bibi zu erlangen.

Nr. 4. „Kidulazi“ ist Wurmdreck, wird mit rotem Pfeffer zusammengestoßen, dient als Einreibung gegen Rheumatismus.

Nr. 5. „Mapande“, Talisman gegen Raubtiere und Ungeziefer.

Nr. 6. ist der Bast eines Baumes „Mdoza“ zu Verwendung von Nr. 5.

Nr. 7. Jrgend eine Pflanzenrinde, ist Dawa ya Kidonda, wird in kleine Schnittwunden eingerieben.

Nr. 8. „Rwida“ gegen Kopfschmerzen wird in Schnittwunden eingerieben.

Nr. 9. ist Kohle, wird mit Nicinussöl zur Paste angerieben und der Schädel damit bestrichen (Kopfschmerz).

Nr. 10. ist Ruß und wird mit Citronensaft und Salz auf Geschwülste gerieben.

Nr. 11. „Wenyi uchunga“ eine Wurzel wird in Pulverform in Schlangenbisswunden gerieben.

Nr. 12. „Ngongo ya minyaa“ Pflanzenkohle von Palmenwedeln wird auf geschwollene Finger etc. gestrichen.

Nr. 14. Ein Hahnenfeder zum Einreiben der Wunden in die Schnittwunden. —

Das Mittel war also untauglich, ein gemeingefährliches Verbrechen im Sinne des Strafgesetzbuches zu begehen. Da aber das Strafgesetzbuch nur allgemeine Direktionen bei der Ausübung der Strafrechtspflege über Farbige geben soll, so konnte Bestrafung auch ohnedem eintreten. Politisch richtig aber erschien sie, weil der öffentlichen Frieden tatsächlich gestört worden war und die in diesem Falle in ihrem Frieden gestörte „Öffentlichkeit“ von der Tauglichkeit des Mittels überzeugt war. Ueber diesen Irrtum wurde sie natürlich aufgeklärt, der Täter im übrigen nur verwahrt und mit 25 Hieben bestraft.

H. W.  
i. d. „U. B.“

— Major Johannes in Deutsch-Südwestafrika. — Der „Rostocker Anzeiger“ vom 6. Juni bringt folgende Notiz:

Aus Deutsch-Südwestafrika. — Major Johannes konzentriert seit Mitte Mai Teile seines Expeditionskorps vertrieben durch Detachements von Mahenge, gegen die Landschaft Mgende, den Sammelpunkt der Aufständischen. In Tabora ist die kompakte Girsch eingetroffen. Hauptmann Seyfried kehrt unter Beladung starker Posten in in Masindimba bei Inulu und Luagalla auf Malonde nach Lindi zurück.

Es giebt in Deutschland bekanntlich noch eine ganze Menge Leute, die Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika für dasselbe halten bzw. glauben, daß das eine von dem anderen in ein paar Stunden zu erreichen ist. —

### Geschäftliche Mitteilungen.

Das große goldene Rad von Steglitz, Kassisches Dauerrennen über 100 Km. mit Motor auf Bremennabor gewannen am Himmelfahrtstage Diakon Friedrich Mannaborn ohne Maschinewechsel vor dem Franzosen Guignard und dem Amerikaner Butler in 1 Std. 10 Min. 44<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sec. Dabei verbesserte er alle Weltrekorde ohne Windschutz von 20 Km. bis 100 Km.

Wenn man berücksichtigt daß die gefahrene Geschwindigkeit — in Stunde nahezu 85 Km. — schneller als der Schnellzug sie besitzt, ist, so läßt sich daraus ein ungefährer Begriff bilden, welche enormen Anforderungen an ein Fahrrad gestellt werden und welcher Qualität das Brennaborrad ist, das eine solche Strecke in so raschem Tempo durchhält.

### DEUTSCH-OSTAFRIKANISCHE BANK.

Ausweis vom 31. Mai 1906.

#### Passiva:

Grundkapital . . . . .	Rps. 1,500,000
Betrag der umlaufenden Noten . . . . .	305,000
Trüch für die Verbindlichkeiten . . . . .	960,000
an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten . . . . .	227,000
Sonstige Passiva . . . . .	54,000

#### Aktiva:

Barbestand . . . . .	Rps. 647,000
Bestand an Wechseln . . . . .	229,000
Bestand an Lombardforderungen . . . . .	200,000
Bestand an Effekten . . . . .	450,000
Bestand an sonstigen Aktiven . . . . .	1,520,000

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers  
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

### HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unyerfälschten  
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

### Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Österreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in  
Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie LUKE THOMAS & Co, London.

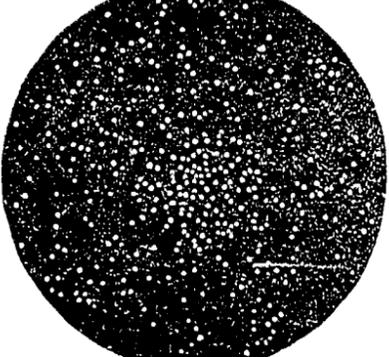
Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

**Wellblech, Cement, Holz**  
**Cementrohre in allen Dimensionen**  
**Conserven u. Proviant**  
**Weine u. Liqueure**  
**Feuer-Versicherung.**  
**MAX STEFFENS, Daressalam.**

<b>HOTEL GEGIL, MOMBASA</b> Occupies the best Position on the Island. Dining, Drawing, Smoking, Billard Saloons etc. Sanitary arrangements perfect. Only the best brands of every- thing kept. Stabling Accommodation. Reuter's Telegrams received daily. Charges Moderate.	<b>HOTEL GEGIL, MOMBASA</b> In best gelegener Gegend der Stadt. Speise — Lese — Rauch und Billard-Zimmer. Gesund und sauber. Beste Verpflegung und gute Ge- tränke spec. Spirituosen. Alle Bequemlichkeiten. Täglich Reuter-Telegramme. Mässige Preise.
M. MacJohn & Co., Proprietors.	M. MacJohn & Co., Besitzer.

**Adolf Frank, Waffen- u. Munitionsfabrik**  
Export-Abteilung  
Hamburg I.  
Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial —  
Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager  
der Branche  
in  
Waffen aller Art  
wie:



Repetierbüch-  
sen, Pistolen,  
Revolver, Cara-  
biner, Hieb- u.  
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug. Concurrrenzlos in Qualität und Preis.  
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

# Raubtier-



## Fallen.

405 Löwen  
Leoparden,

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibet-  
katzen, Marder, Luchse u. s. w. fang Herr  
Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M.  
(Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertref-  
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.  
Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen  
gratis und franco — ab hier oder bei der  
Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen  
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
von

## E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.  
empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

# Pumpen

jeder Art, für jeden Zweck.

Kesselspeise-Pumpen  
Luftcompressoren  
Vacuumpumpen  
Säurepumpen.

Mit Preislisten und  
Vorschlägen gerne zu  
Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

## Transvaal-Hotel.

Besonders empfehlenswerth:  
La Viola, Quantitäts-Cigarre Rps. 12,50  
Flor de Salon Rps. 10,—  
Ping Pong, sehr beliebt  
Salem Aleikum Cigaretten  
keine Ausstattung, nur Qualität.  
Deutsche u. holländische Cigarren  
von Rps. 7 ab per % —  
Transvaal-Hotel.

# GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für  
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
haltbar für alle Klimate.  
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Beilagen, Prospekte, \* \*  
\* \* Preis-Courante etc.  
finden durch die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“  
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die  
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung  
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

## „The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.  
Erscheint in  
**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**  
dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu  
den neu entdeckten Goldfeldern.  
Bringt immer die Neuesten Nachrichten.  
Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.—.

**Bandwurm mit Kopf** Spul- und Madenwürmer beseitigt ohne  
Verunreinigung m. best. Erfolg **Bandwurm-  
mittel Perox o cop.** Preis 1.50 Mk.,  
mit **Hugar. Salz** (angenehm. vorzügl. Ab-  
führmittel) Mk. 2.—.  
**Dehlsen's** chem. Laborat. **Hamburg 22.**  
Aufträge über Mk. 10.— franco.  
Zu haben an Bord der Schiffe der Deutschen  
Ostafrika-Linie.

**Geld-Darlehne** für Personen jed.  
Standes auf Leb-  
versicherung, Schuldschein, Wech-  
sel, Bürgschaft, Kautionen zu 4, 5 u. 6 Proz. auch in  
klein. Raten rückzahlbar.  
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

**3—20 Mark täglich**  
können Personen jeden Standes, auch Damen ver-  
dienen. Nebenwerb durch Schreibarbeit, häusliche  
Tätigkeit Vertretg. etc. Näheres durch  
Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

# F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in  
**Eisen-, Stahl- und Messingwaren**

<b>Baumaterialien</b>	<b>Möbel aller Art</b>
Oele, Farb- und Bürstenwaren	eiserne Bettstellen.
<b>Werkzeuge</b> für Plantagen, Wege- u. Bergbau.	<b>Glas- und Porzellan-</b> waren.
Haus- u. Küchengeräte	Lampen, Laternen und Beleuch-
<b>Kochherde.</b>	tungsartikel.
Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.	<b>Pumpen</b> und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der  
**Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

## Sattlerei Polsterei Wagenbau

**G. Becker, Daressalam**

**Kutsch- und Arbeitswagen aller Art**  
**Komplette Reit- und Fabransrüstungen.**

Lager in  
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,  
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,  
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,  
Bettwäsche und Netze, Tisch-  
decken, Teppiche, Portieren-  
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für  
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

90 erste Preise, darunter 47 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Schutzmarke.



Weltruf

haben **R. Webers Raubtierfallen,**  
**Jagd u. Fischereiartikel.**

R. Weber.

Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen,**  
**Leoparden, Schakale etc.**

Illustrierte Preislisten kostenfrei!

**R. Weber** älteste deutsche  
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien  
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

## TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.  
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: **Eugen Badrian**

Deutsch-französ. Küche.  
**Nur kalte Getränke**

**Gute Zimmer**  
Monatliche Messen  
**Billige Preise**

**Aufmerksame Bedienung.**

**First Class Cuisine**  
**Iced Drinks**

**Good Rooms**  
Monthly Boarders taken  
**Moderate Prices**

**Best Attendance.**

On parle francais. - Hollandsch gesproken. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soupsés  
sorgfältigst ausgeführt.

Hanseatische

## Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu Hamburg

Versicherungsanträge nehmen entgegen  
die General-Agenten für Deutsch-Ostafrika

**Wm. O'Swald & Co.**

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrten von Daressalam

### nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam, 2. August 1906.  
„Bürgermeister“ „ Fiedler, 30. August 1906.

### nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:  
R. P. D. „Markgraf“ Capt. Volkertsen, 17. Juli 1906.  
„Kanzler“ „ ..... 14. Aug. 1906.  
„König“ „ Scharfe 30. Aug. 1906.

### nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:  
R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Kley 28. Juli 1906.

### nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,  
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).  
R. P. D. „Kanzler“ Capt. Pohlenz, 20. Juli 1906.

### nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira  
nach Durban (Bombaylinie).  
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greive, 1. August 1906.

### nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).  
Dampfer „Reichstag“ Capt. Koppelstätter, 18. Juli 1906.

### nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.  
Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 2. August 1906.

### nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.  
Dampfer „Kaiser“ Capt. von Holt 17. Juli 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

**HANSING & Co.**